Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Gegründet 1865.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Landes-Oekonomierath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Freitag, 15. October 1886. Zweiundzwanzigster Jahrgang. — № 83.

Abdruck aus dem „Landwirth" ist nur mit Angabe der Quelle gestattet. (Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Zur Förderung des Obstbaues. — Das Einfahren junger Equipagen-Pferde. S. 507. — Selbstthätiges Windwasserhebewerk von einer Maschinen-Pferdestärke. — Ueber den Werth des rohen Knochenmehls als Düngemittel. S. 508.
Feuilleton: Weinlese und Weinbau im Wallis. S. 508.
Correspondenzen: Berlin: (Gewerbesteuer von Genossenschaftsmeiereien. Revision des Unfallversicherungsgesetzes. Wissenschaftlicher Cursus für die Departements-Thierärzte. Indischer Senfsamen. Lieferung von gedörrten Kartoffeln für die deutsche Marineverwaltung.) — Posen: (Zur diesjährigen Ernte. — Gutskäufe.) — Lüneburg: (Concurrenz von Kartoffelernte-Maschinen.) — Wien: (Aenderung der Executionsordnung. Oberungarische Molkereiausstellung. Thierärztetag.) S. 509.
Marktberichte. S. 509.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Fischotter. Engerlingartige Käferlarven als Saatenverwüster. Wiesenaufbesserung.) S. 510.

Zweites Blatt:

Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Auftreten der Blutlaus. Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter. Weinlese in Grünberg. Einfuhr von Pflaumen. Concurrenz-Prüfung im englischen Hufbeschlage. Prüfung von Hufschmieden im Reg.-Bez. Oppeln.) — Görlitz: (Aufforstung der Landeskrone.) — **Vereins-Tagesordnungen.** S. 511.
Kleine Mittheilungen. — **Literatur.** S. 512.

Nz. Zur Förderung des Obstbaues.

Unter dieser Rubrik geht durch die landwirthschaftlichen Zeitungen eine Mittheilung über eine Ministerialverfügung, in welcher nur derjenige Theil zum Abdruck kommt, in dem es heißt, „daß es vielfach nicht besonderer Kreisanstalten bedürfen werde, sondern zweckmäßiger mit anderen Maßregeln vorzugehen sei, welche die Kreisverbände nicht mit einer dauernden Unterhaltungspflicht belasten." Ich lasse dahingestellt, ob dies im Sinne des Herrn Ministers ist, resp. ob die Wirkung seinen Wünschen entsprechen wird. Da im Allgemeinen bei den Kreisvertretungen nur einzelne Personen sich finden werden, welche sich eingehender mit der Frage beschäftigt haben, und anderentheils bei der Belastung der Kreise und bei der kritischen Lage der Landwirthschaft von vornherein die Neigung vorherrscht, jede Ausgabe zu vermeiden, wird dieser angebliche Hinweis der Verfügung die Folge haben, daß man, darauf sich stützend, von einer eingehenden Prüfung der Frage absieht und im besten Falle einige Prämien für Obstbau aussetzt, um damit sein Entgegenkommen zu documentiren. Die Königliche Staatsregierung hat so viele Beweise gegeben, daß es ihr ernstlich um Hebung des Obstbaues zu thun ist, daß es zu bedauern wäre, wenn die angezogene Verfügung einer mißverständlichen Auffassung unterläge. Unter den Maßnahmen, welche für Hebung des Obstbaues getroffen worden sind, sind hervorzuheben: der obligatorische Unterricht über Obstbau in den Seminaren, die Einrichtungen von Baumschulen bei den Dorfschulen, die Lehrcurse an den pomologischen Instituten und die zum Besuche derselben gewährten Subventionen, die Ertheilung von Prämien bei Ausstellungen, die Gewährung von Subventionen zur Anstellung von Obstbauwanderlehrern und zur Errichtung von Baumschulen, Obstverwerthungsanstalten und dergleichen.

Alle diese Maßregeln beweisen, welches Gewicht man auf den Obstbau legt; welche praktischen Resultate sind aber damit erreicht worden? Ungeschminkte Berichte werden ergeben, daß nur wenige Seminaristen eine leidliche Kenntniß des praktischen Obstbaues in's Leben mitnehmen und zum allgemeinen Nutzen verwenden (die Gründe mögen unerörtert bleiben); eine eingehende Revision der ländlichen Baumschulen würde zeigen, daß — wenn solche überhaupt vorhanden — dieselben meistentheils ein Bild gewähren, wie es beim Obstbau nicht sein soll, und nur ein ganz geringer Procentsatz dem Zwecke einigermaßen entspricht. In Betreff der Lehrcurse möge festgestellt werden, ob die Besucher derselben — Lehrer wie Baumwärter — nennenswerthe Erfolge für das öffentliche Interesse in ihrer Heimath nachzuweisen haben; das Resultat wird meist nicht befriedigen. Ausstellungen mit Prämiirungen haben unbedingt ihren großen Werth und geben nach verschiedenen Seiten hin Anregung; ob dabei aber immer das volkswirthschaftliche Interesse gefördert wird, ist eine andere Frage. Die Ausstellung der schönsten Früchte und der schönsten jungen Obstbäume bietet nicht immer die Gewähr, daß der Aussteller daheim seinen Kunden das bietet, was zur Förderung des Obstbaues im volkwirthschaftlichen Sinne wünschenswerth ist. — Die Obstbauwanderlehrer haben jedenfalls schon sehr segensreich gewirkt durch ihre Besprechugen an Ort und Stelle; einen nachhaltigen Erfolg werden auch sie aber nur dann erzielen, wenn sie mehrere Jahre hindurch öfters dieselben Ortschaften aufsuchen und durch die unter ihrer Leitung ausgeführte Pflege der Obstbäume und richtige Verwerthung der Ernten die Ungläubigen und Lässigen zu überzeugen Gelegenheit haben. Die Anlage von Baumschulen, welche nur für den Bedarf eines bestimmten Bezirks berechnet sind und nicht den Gelderwerb, sondern die Förderung einer rationellen Obstcultur sich zur Aufgabe machen, sowie die Anlage von Obstverwerthungsanstalten, sind anerkanntermaßen von größter Wichtigkeit, und ist nur zu erwägen, ob die hierfür gewährten Subventionen im einzelnen Falle ausreichend sind und anderentheils immer die richtige Verwendung finden.

Was nun die vorgeschlagenen Maßnahmen anlangt, welche die Kreise nicht dauernd belasten sollen, so sind dies folgende:

1. Preisvertheilung für Obstpflanzungen und Gewährung von Beihilfen dazu. Soll nur das Factum der Anpflanzung anerkannt werden, um in der Statistik eine recht hohe Zahl von Obstbäumen aufführen zu können, so würde dies nur schädlich wirken; es muß dies also auf die nach jeder Richtung hin rationellen Anpflanzungen beschränkt werden und insbesondere dafür Garantie geboten sein, daß die Anlage auf eine lange Reihe von Jahren hinaus sachgemäß unterhalten und gepflegt wird Anderenfalls würde die prämiirte Anpflanzung nur zu oft nach wenigen Jahren als abschreckendes Beispiel gelten können. Es muß mithin außer der Prämie noch für eine dauernde Controle gesorgt sein, welche Geldopfer verlangt.

2. Beihilfen zur Bildung von Obstverwerthungsgenossenschaften. Voraussetzung für einen guten Erfolg ist, daß in der Gegend schon hinreichendes und geeignetes Obst vorhanden ist und daß opferwillige und sachverständige Männer die Leitung in die Hand nehmen, und daß die Beihilfe wirklich so in's Gewicht fällt, daß darin eine Anregung und Hilfe liegt. Diese Voraussetzungen werden in den meisten Fällen nicht zutreffen. Die Beihilfe muß entweder in Gewährung eines größeren Kapitals oder in fortlaufenden Subventionen bestehen, daher dauernd sein. Es wird daher meist wohl nur an eine kleine Beihilfe zur Anschaffung einer Wander-Obstdarre gedacht werden.

Solches Vorgehen würde einigen Nutzen bringen, wenn die Bedingung daran geknüpft wird, daß ein vollständig eingeübtes Personal dabei angestellt wird und sowohl auf eigene Rechnung, als auch gegen Entgeld damit gearbeitet wird. Als eine in's Gewicht fallende Maßnahme zur Förderung des Obstbaues und der richtigen Verwerthung wird dieselbe aber nicht gelten können.

3. Beihilfe zur Ausbildung von Baumwärtern. Abgesehen davon, daß selten Garantie geboten ist, daß die betr. Leute später auch im öffentlichen Interesse arbeiten, ist die Ausbildung in den einmaligen kurzen Lehrcursen meistentheils unzureichend. Bei der Rückkehr vom Cursus ist bei ihnen die Meinung von ihrem Wissen in der Regel größer, als die Leistung bei der praktischen Ausführung. Die Lehrzeit müßte 1—2 Jahre sein, während welcher Zeit sie unter Leitung eines tüchtigen Fachmannes zu arbeiten hätten. Die Beihilfe würde dann aber in anderer Weise gewährt werden müssen, als bisher üblich.

4. Untersuchung der Baumschulen auf Reinheit der der Gegend entsprechenden Arten und gesundes Pflanzmaterial. Diese Maßnahme scheint praktisch kaum ausführbar, denn die Baumschulenbesitzer können nicht gezwungen werden, sich der Controle zu unterwerfen. Der Natur der Sache nach müßte die Controle eine dauernde sein und sich auf den ganzen Baumschulbetrieb erstrecken, da dieselbe nicht so leicht und einfach ist wie z. B. eine Düngercontrole. Dadurch wird aber andererseits die Controle für den Besitzer lästig, und werden sich freiwillige Anmeldungen dazu kaum finden, da der durch die etwaige öffentliche Empfehlung zu erwartende vermehrte Absatz nicht im Verhältniß stehen würde. Sollten sich aber wirklich auch einige Baumschulenbesitzer dazu geneigt finden lassen, so ist zu erwägen, daß zur Ausübung der Controle eine unabhängige, fachmännisch und praktisch ausgebildete Kraft dauernd angestellt werden muß, wenn irgend welcher praktischer Erfolg damit erzielt werden soll.

Nach alledem erscheint es sehr fraglich, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen — wenn sie die Kreise nicht dauernd belasten sollen — zum gewünschten Ziele führen werden. Meines Dafürhaltens ist, wenn die Frage an die Kreisvertretungen herantritt, zu unterscheiden, ob der Kreis selbst Grundbesitz und Obstanlagen hat, oder nicht. Im letzteren Falle wird es sich um allgemeine Anregungen zur Obstcultur handeln, welche je nach den localen Verhältnissen und je nach den Personen, welche im Kreise die Obstbauinteressen vertreten, sich verschieden gestalten und sich an die von diesen eingehenden Anträgen anzuschließen haben werden. Sache des Landraths wird es sein, den Hebel am richtigen Punkt einzusetzen, um die Frage in Fluß zu bringen. Das Wenigste aber, was zu geschehen hätte, wäre, daß den bestehenden Bestimmungen Geltung verschafft und die Baumschulgärten auf dem Lande überall in ordnungsmäßigen Stand gebracht und erhalten werden, damit es nicht den Anschein gewinnt, die Behörden begünstigten die Vernachlässigung der Obstcultur. (Schluß folgt.)

P. Das Einfahren junger Equipagen-Pferde.

Ist der unbändige Zögling, voll von frischer, übersprudelnder Lebenskraft von der Weide genommen und aufgestallt, so ist es Hauptbedingung, daß ein gegenseitiges Einverständniß zwischen Lehrer und Schüler hergestellt wird, und dieses Einverständniß, wodurch gleichzeitig das Zutrauen der Remonte geweckt wird, liegt lediglich und ganz allein in einer richtigen und correcten Behandlung. Energie gepaart mit Milde. Ebenso geht der Gehorsam aus einer rationellen Behandlung hervor und läßt auf den Charakter schließen.

Bevor wir nun die Remonte beschirren und anspannen, wollen wir sie anreiten. Das Anreiten ist eine wesentliche Hilfe zum Einfahren. Das Pferd wird gefügiger, Ganaschen und Schultern werden gelockert, es tritt in Haltung und wird zügelrecht. Beim Anreiten, das sich selbstverständlich nur auf Schritt und Trab bezieht, ist besondere Vorsicht beim Gebrauch der Sporen zu empfehlen, damit hierdurch nicht eine nachtheilige Wirkung erzielt wird. Läßt man das Pferd unter dem Reiter im Schritt oder Trab angehen, so empfiehlt es sich, beim Vordrücken mit den Schenkeln den Zischlaut, Zungenschlag, oder was man sonst für ein hörbares Zeichen gewählt, zu geben, damit dem Pferde von vornherein dieses Signal zum Angehen verständlich wird. Ist das Pferd genügend angeritten, so legt man demselben im Stande des Stalles den Kammdeckel und eine Doppeltrense mit Aufsatzzügel ohne Scheuklappen auf. Da das Pferd an das Satteln bereits gewöhnt ist, so kann man den Kammdeckelgurt allmählich fester anschnallen. Der Aufsatzzügel darf nur leicht anstehen, ebenso leicht zwei andere Zügel der Fahrtrense, um die Anlehnung in der Hand zu markiren. Die Zügel sind in die Schlüssel der Kammdeckel eingeschnallt. Das Pferd steht umgedreht im Stande und ist an den Standketten befestigt.

Am Morgen die Reitübungen, am Nachmittag die Geschirrübungen, welche letztere nicht über eine halbe Stunde ausgedehnt werden dürfen, ist eine ganz zweckmäßig eingetheilte Unterrichtszeit. Nach einigen Tagen, zeigt die Remonte sich willig, wird das ganze Geschirr mit Scheuklappenzaum aufgelegt, event. der Schweifriemen vor dem Umlegen aufgeschnallt. Der Aufsatzzügel muß zuerst wieder leicht anstehen und die Verkürzung erst nach und nach eintreten. Beim Auflegen des Geschirres ist zu verhüten, daß einzelne Geschirrtheile zur Erde fallen, um das junge Thier nicht zu erschrecken; ferner ist Vorsicht geboten, um dem Pferde nicht wehe zu thun, dieses bezieht sich vorzugsweise auf das Anlegen des Kummets. Das Kummet muß an der richtigen Stelle, dicht hinter dem Kopfe, wo der Hals am dünnsten ist, gedreht werden.

Man läßt nun das Pferd zur Hand neben einem ruhigen Pferde (gepaart) gehen, achtet aber darauf, daß die etwa aufgeschlagenen Stränge nicht im mindesten belästigen. Ist diese Lection beendet, so werden die Stränge auf ca. 14—16 Fuß verlängert, ein Mann nimmt sie in die Hand und spannt sie, zuerst im Halten, dann während der Bewegung derart an, daß er einen leichten Geschirrdruck gegen die Brust des Pferdes ausübt und sich später durch seine Körperschwere nachziehen läßt. Ein anderer Mann führt das Pferd und begegnet durch den Handzügel einem etwaigen Ausschlagen. Der Lehrer steht oder begleitet die Remonte mit eingeschnallter Longe auf der rechten Seite und überwacht die Uebung. Hält sich das Pferd zurück, so ist es vorzutreiben, in diesem Augenblick muß aber die Anspannung der Stränge aufhören. Später muß das Pferd in die Wendungen geführt werden, um sich an die Stränge, welche die Beine berühren müssen, zu gewöhnen. Diese Lection darf nicht zu schnell beendet und muß häufig wiederholt werden.

Hat die Remonte diese Uebung gut bestanden, so wird zum Einspannen mit einem ruhigen, zugsicheren Pferde, das nicht ruckweise anziehen darf, übergegangen. Das bereits eingefahrene Pferd, der sogenannte „Schulmeister", wird an die Sattelseite gespannt, und zwar fest in Stränge und Aufhalter, während die Remonte zuerst weniger fest und mit leichtanstehendem Aufsatz zur Hand gespannt wird. Beim Heranführen an die Deichsel muß man Acht haben, daß sich das Pferd nicht an diese oder die Sprengwage stößt. Ein zur Hand Spannen der Remonte hat den Vortheil, daß es dem Führer bequemer und handlicher ist, und dann ist es eine bekannte Sache, daß ein uneingefahrenes Pferd weit lieber rechts als links geht. Bevor die Remonte an die Deichsel mit festem Ortscheit oder Strangdocken gestellt wird, muß das Sattelpferd vollkommen angespannt sein, und es dürfen auch nicht zu viele Menschen der Remonte Hilfe leisten wollen, um sie nicht ängstlich zu machen. Eine Longe, eingeschnallt in die Unterlegtrense der inneren Seite und vom Führer zwischen zwei Finger der linken Hand genommen, bietet das Gute, daß das Sattelpferd nicht durch den Gebrauch der Kreuzzügel belästigt wird, wenn die Remonte sich ungebührlich benehmen sollte.

Der Fahrer, der schon zeitig den Bocksitz eingenommen, giebt den Laut zum Angehen und berührt gleichzeitig den Rücken der Remonte mit der Peitsche, um ihre Aufmerksamkeit zu veranlassen. Zur Erleichterung des Anziehens empfiehlt es sich, das linke Vorderrad etwas nach links unterlaufen zu lassen, also in einer fast unmerklichen Biegung nach links anzufahren. In der Unterlegtrense an der äußeren Seite ist gleichfalls ein Zügel eingeschnallt, an welchem das Pferd im Anfange geführt wird, später wird dieser Hilfszügel am äußeren Kammdeckelschlüssel befestigt und der Gehilfe, wird er entbehrlich, besteigt den Wagen. Zieht das junge Pferd im Sprunge an und galoppirt weiter, oder geht es sonst unruhig, so mag es sich nur abarbeiten, die Ruhe wird schon von selbst eintreten.

Freundliche Worte des Fahrers und ein Cajoliren mit der Peitsche wirken beruhigend auf das Thier. Sind Strafen anzuwenden, so müssen die Peitschenhiebe energisch auf die Schulter des Pferdes fallen. Nach eingetretener Ruhe muß auf einen fleißigen Schritt und auf ein ruhiges, kurzes Trabtempo großes Gewicht gelegt werden. Die ersten Fahrübungen sind möglichst ohne „halt" und damit verbundenem erneutem Anziehen und, soweit thunlich, auf gerader Linie auszuführen.

Durch die später folgenden Volten wird ein Pferd gut durchgeschult. Die Volten müssen im Anfange mit einem großen Durchmesser gefahren werden und die Remonte auf der äußeren Seite bleiben, weil sie dabei weniger von der Deichsel fühlt und auch weniger zu ziehen hat, denn das innere Pferd muß sich stark am Zuge betheiligen. Die Volten werden nach und nach bis zur kurzen Wendung verkleinert und dann changirt. Bei den Wendungen muß sich die Remonte in den Rippen biegen lernen, um die Vorhand gleich in die verlangte Wendung eintreten zu lassen. Damit nun nicht eine einseitige Dressur der Remonte erzielt wird, ist ein häufiges Umspannen erforderlich, sie muß rechts und links zu gehen gewöhnt werden. Eine leichte Candare, auf welcher das Pferd event. später gefahren wird, giebt ihm eine stolzere Haltung. Die ersten Male schnallt man die Zügel in das Schaumloch, später wählt man einen tieferen Anzug, falls der Fahrer seine Hand mit dem Pferdemaule in Einklang zu bringen vermag. Ist nach und nach die Remonte in den richtigen Aufsatz und in die feste Anspannung gebracht, so muß sie in Condition kommen, die Trabreprisen werden verlängert und vom kurzen zum Mitteltrab übergegangen.

Zum Schluß noch einige bekannte Regeln: Beim Halten muß das Pferd auf allen vier Beinen stehen und nicht aus dem Kummet treten, wozu junge Pferde neigen. Das Kummet muß an der Schulter bleiben. Das Zurückrichten (Zurückstoßen des Wagens) darf erst geübt werden, wenn die übrige Dressur vollendet ist. Das Pferd wird zuerst sanft an den Kopf gefaßt und sanft zurückgeschoben, später bewirken dieses natürlich die Zügel allein. Hilfen dürfen die äußere Seite der Remonte nicht zu viel berühren, weil sie leicht veranlaßt werden kann, nach der Deichsel zu drängen, den Kopf muß sie gerade halten, und kann dieses gleich zu Anfang mit bis in die Hand getheilte Fahrleinen corrigirt werden. Beim Zuschlagen des Wagenschlages muß die Remonte lernen ruhig zu stehen und nur auf Signal des Fahrens angehen. Das Fahren auf unebenen Wegen und in frequenten Straßen, bei Eisenbahnzügen, sowie bei Dunkelheit muß als Schlußlection angesehen werden. Vergessen darf der Fahrer nicht, daß die noch weiche Brust der Remonte auf Druck untersucht werden muß. Kalte Waschungen stärken die Brust vortrefflich.

Selbstthätiges Wind-Wasserhebewerk von einer Maschinen-Pferdestärke.

Von C. W. Haase, Mühlenbaumeister in Braunschweig.

Gleichgiltig, ob versumpfte Wiesen und zu nasse Ackerflächen trockenglegt werden sollen oder ein Terrain künstlich zu bewässern ist, immer behalten die selbstthätigen Wind-Wasserhebewerke für die Landwirthschaft die größte Wichtigkeit. Ebenso handelt es sich bei dem Betrieb der landwirthschaftlichen Industrien oft um die Herbeischaffung von fehlendem oder um die Wegschaffung von überflüssigem Wasser. In vielen der verschiedenartigen Fälle wird mit Hilfe dieses hier zu beschreibenden, von einem Orte zum anderen fahrbaren Wind-Wasserhebewerkes die gewünschte Arbeit verrichtet werden können. Das Wind-Wasserhebewerk wird am besten auf zwei flachliegenden Holzbohlen wagrecht aufgestellt und die Wagenräder mit Vorlagen gegen das Verschieben auf den Bohlen geschützt. Dasselbe arbeitet sowohl bei Tage wie bei Nacht selbstthätig und ohne specielle Aufsicht, sobald nur die zu dessen Betriebe nöthige Windströmung vorhanden.

Hinsichtlich der Construction desselben ist zu bemerken: Ein Fahnenschwanz stellt das Windtriebwerk stets rechtwinklig zur jeweiligen Windströmung, wie dies bei allen Windtriebwerken der Fall sein sollte, damit man stets das Maximum der Kraft zu erzielen vermag. Der hohl gegossene mittlere Ständer dient gleichzeitig als Pumpenstiefel, und um ihn dreht sich das ganze Holzgestell des Windwerkes herum. Auf die zwei oberen Langbäume des Wagens, auf den das Hebewerk montirt ist, ist ein gußeisernes, in der Mitte ausgebohrtes Kreuz befestigt, in welchem der hohle Ständer resp. Pumpenstiefel befestigt wird. Die Ansaugung des zu hebenden Wassers geschieht mittels eines Kautschukschlauches; das gehobene Wasser findet seitwärts durch den mittleren Theil des eisernen Ständerkreuzes hindurch seinen Ausfluß und kann bis zur geeigneten Stelle weiter geleitet werden. Als Saugpumpwerk construirt, kann unsere Vorrichtung das Wasser je nach Bedürfniß bis 6 Meter heben; bei größeren Förderhöhen wird lediglich anstatt der Saugpumpe ein Druckpumpwerk angeordnet. Bei der Normalgeschwindigkeit der Windströmung macht die vereinte Flügel- und Pumpenwelle ca. 85 Touren pro Minute, und werden dabei circa 340 Liter Wasser pro Minute gehoben. Da ein Schwanken der Tourenzahl bei einem Pumpenbetriebe keinen nachtheiligen Einfluß übt, so ist aus Sparsamkeitsrücksichten von der kostspieligen Regulirvorrichtung des Flügelzeuges durch Jalousien Abstand genommen. Die Flügelflächen werden am besten mit getheerter Segelleinwand belegt, schon aus dem Grunde, weil hierdurch unberufene Abnehmer weniger leicht Verwendung finden als für reine Leinwand. Die momentane Außerbetriebsetzung erfolgt mittels Bremskranz und Bremsring in bekannter Art. Bei längerem Stillstehen empfiehlt sich das Abnehmen der Flügelbespannung.

Schließlich theilen wir noch mit, daß ähnlich construirte Windmotoren, auf festem Unterbau stehend, zu verschiedenen Zwecken, sei es zu größeren Wasserhebungen oder anderen maschinellen Betrieben, für Mahl- und Schneidemühlen u. s. w., je nach Kraftbedürfniß von 1 bis 12 Pferdekräften und darüber ausgeführt werden. Interessenten finden eingehende Beschreibung mit technischen Berechnungen und Zeichnungen von großen und kleinen Windtriebwerken zu verschiedenen Zwecken in meinem Werke über Müllerei und Mühlenbaukunde.

Ueber den Werth des rohen Knochenmehls als Düngemittel

äußert sich Prof. Dr. E. Heiden-Pommritz in der Antwort auf eine in der „Sächsischen landw. Zeitschr." gestellte Frage wie folgt: Wirklich rohes Knochenmehl kommt jetzt überhaupt sehr wenig in den Handel, da einerseits die gekochten Knochen, welche eine bedeutende Menge für die Knochenmehl-Fabrikation liefern, theilweise entfettet sind und andererseits die auf den Markt kommenden wirklich rohen Knochen wohl nur zum kleinsten Theile in die Hände der Knochenmüller gelangen. Diese werden sich die Fabriken, welche durch Extraction oder Dämpfen der Knochen das Fett vorher gewinnen, schwerlich entgehen lassen. Trotzdem befinden sich eine Reihe von Knochenmehlen unter der Bezeichnung „rohes Knochenmehl" auf dem Düngermarkte, weil in letzterer Zeit die Nachfrage nach rohem Knochenmehl wesentlich gesteigert ist. Der Grund hiervon ist nur in vielfach schlechten Lieferungen von gedämpften Mehlen und in der Annahme, daß rohes Knochenmehl thatsächlich nur aus Knochen dargestellt werde, zu finden.

Rohes Knochenmehl unterscheidet sich von gedämpftem dadurch, daß dasselbe noch das gesammte Fett und auch den Leim der Knochen vollständig enthält, während das gedämpfte Mehl das Fett zum größeren Theile und den Leim mehr oder weniger, je nach der Zeitdauer des Dämpfens und der Größe des Dampfdruckes, verloren hat. Das rohe Mehl ist aus diesem Grunde auch weniger fein als das gedämpfte herzustellen. Da das Fett ferner eine conservirende Wirkung ausübt, so wird wirklich rohes Mehl im Boden langsamer als gedämpftes zersetzt, folglich auch in seiner Wirkung verlangsamt sein. Rohes Mehl hat auch weniger Phosphorsäure, als gutes gedämpftes Mehl, da in demselben das Fett noch vollständig enthalten ist.

Rohes Knochenmehl muß im Vergleich mit gutem gedämpften Mehle weniger werth sein. Trotzdem sehen wir jetzt im Handel das Gegentheil: Rohes Mehl ist wesentlich theurer als gedämpftes! Und wird doch von manchem Landwirthe lieber gekauft. Wird das rohe Knochenmehl nur durch Stampfen von Knochen hergestellt, so muß es aber auch theurer als gedämpftes sein und kann, nebenbei bemerkt, bei den jetzigen Knochenpreisen für 6 Mk. 90 Pf. gar nicht hergestellt werden. Der Fabrikant des gedämpften Mehles hat einen Theil der Kosten der Knochen durch das Fett resp. den Leim und das Knochenschrot bezahlt erhalten und kann daher, da er mit billigerem Material arbeitet, das gedämpfte Mehl auch billiger herstellen.

An dieser Stelle mag gleichzeitig auf die aus Knochen dargestellten Mehle aufmerksam gemacht werden, welche mit Schwefelkohlenstoff, Benzin u. s. w. extrahirt und daher von Fett, dem für die Düngung vollkommen werthlosen Bestandtheile der Knochen frei sind, dagegen den gesammten Leim (Stickstoff) und allen phosphorsauren Kalk der Knochen, d. i. die beiden Hauptbestandtheile der Knochen, wegen welcher wir dasselbe zur Düngung verwenden, enthalten. Das Mehl ist auch etwas theurer als das gewöhnliche gedämpfte Mehl, aber nach dem oben Gesagten trotzdem werthvoller als dieses und bei richtiger Werthberechnung auch billiger. Es hat ferner den Vortheil, daß es nicht so staubfein, wie das stark gedämpfte ist; deshalb ist das Ausstreuen desselben viel angenehmer, als das des gedämpften Mehles. Wenn man dem Knochenmehle zur Herbstdüngung, zu der sich seine Anwendung ja vor allem empfiehlt, noch eine Unterstützung geben will, was sehr rathsam ist, so empfiehlt sich weniger Chilisalpeter als Ammoniak-Superphosphat. Durch dieses Düngemittel giebt man den Pflanzen für die erste Entwickelung zwei der wichtigsten Pflanzennährstoffe, was für deren Kräftigung von großer Wichtigkeit ist. Das Knochenmehl wird auf die Stoppel gestreut und eingepflügt und das Ammoniak-Superphosphat später vor der Saat auf die rauhe Furche und mit Exstirpator, resp. Krümmer und Egge in den Boden gebracht.

Correspondenzen.

□ **Berlin**, 13. October. **Gewerbesteuer von Genossenschaftsmeiereien.** Bisher wurde angenommen, daß auch eine solche Genossenschaftsmeierei, bei welcher nur Mitglieder die Milch liefern, die entrahmte zurückbehalten und nur selbstgewonnene Butter verkauft wird, der Gewerbesteuer unterliege, zumal das Kammergericht als oberstes Gericht in Landesstrafsachen sich für die Gewerbesteuerpflicht dieser Genossenschaften auf Grund der bestehenden Anordnungen entschieden hatte. Dagegen waren zahlreiche Eingaben beim Landtage eingegangen, und die betheiligte Commission des Hauses der Abgeordneten hatte einstimmig Ueberweisung dieser Eingaben an die Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Neuerdings nun ist von letzterer anerkannt worden, daß die in Rede stehenden Meiereien keine Gewerbesteuer zu zahlen haben.

Revision des Unfallversicherungsgesetzes. Als gegen den Schluß der letzten ordentlichen Reichstagssession die Angabe verbreitet war, daß das Unfallversicherungs- und Krankenkassengesetz einer umfangreichen Revision unterzogen werden müßte, wollte man in den sonst unterrichteten Kreisen davon nichts wissen. Jetzt liegen bekanntlich bereits Erlasse von Behörden vor, welche Anordnungen über die Revision vorläufig des Krankenkassengesetzes treffen. Wie man hört, ist damit nur ein vorläufiger Schritt bezüglich der Revision gethan, die Anordnungen werden jedenfalls noch erheblich erweitert und auch auf andere Gebiete als auf das des Krankenkassenwesens ausgedehnt werden. Es heißt, bei der praktischen Ausführung der betreffenden Gesetze seien vielfach Lücken zu Tage getreten, deren Beseitigung eine unabweisbare Nothwendigkeit wäre.

Wissenschaftlicher Cursus für die Departements-Thierärzte. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, hat augenblicklich sämmtliche Departements-Thierärzte in Preußen nach Berlin berufen, um hier einen wissenschaftlichen Cursus zu absolviren. Der Cursus, der unter Leitung des Professor Dr. Schütz steht, soll sich ausschließlich mit Vorlesungen über die Milzbrandseuche und mit Mikroskopirung der Milzbrandbacillen beschäftigen.

Indischer Senfsamen. Nachdem bereits in dem indischen Weizen den Erzeugnissen der heimischen Landwirthschaft eine gefährliche Concurrenz erwachsen war, in Folge deren der Zollschutz des inländischen Weizens auf 3 Mk. erhöht werden mußte, zeigt sich, wie die „B. P. N." erwähnen, auch in dem indischen Senfsamen ein für den heimischen Raps um so unbequemerer Mitbewerber, als der inländische Rapsbau ohnehin unter ungünstigen Preis- und Absatzverhältnissen leidet und der unter Nr. 9 d a des Zolltarifs vorgesehene Zoll von 2 Mk. auf 100 Kilogr. einen Schutz gegen die bezeichnete indische Oelfrucht bisher nicht gewährt, weil dieselbe in dem Waarenverzeichniß noch nicht unter die Oelfrüchte eingereiht ist. Ihr zollfreier Eingang mache daher den dem heimischen Raps gewährten Zollschutz illusorisch und gereiche den deutschen Landwirthen zum Nachtheil. Sobald die Verwendung des indischen Senfsamens zur Oelbereitung in größerem Umfange an den zuständigen Stellen zur Kenntniß gelangt, seien indeß die erforderlichen Einleitungen getroffen, um den Klagen der Betheiligten abzuhelfen.

Lieferung von gedörrten Kartoffeln für die deutsche Marineverwaltung. Der Mühlenbesitzer Brückner in Meißen hat einen Auftrag von der deutschen Marineverwaltung, für 30 000 Mk. gedörrte, in Scheiben getrocknete Kartoffeln zu liefern, erhalten.

---

* **Posen**, 12. October. [**Zur diesjährigen Ernte**] liegen folgende, dem Ministerium zugegangene Mittheilungen aus der Provinz Posen vor: Reg.-Bez. Posen: Die Ernte kann im Körnerertrage bei Weizen und Roggen als eine mittlere, bei Gerste und Hafer als eine ziemlich gute bezeichnet werden, dagegen ist der Strohertrag ein geringer. Die Kartoffelernte wird im Allgemeinen befriedigen, während die Rüben namentlich hinsichtlich der Quantität den gehegten Erwartungen nicht entsprechen. — Reg.-Bez. Bromberg: Der Körnerertrag entspricht bei Roggen und Weizen, namentlich aber beim Hafer durchweg einer guten Mittelernte, der Strohertrag bleibt dagegen hinter einer Durchschnittsernte zurück. Der Weizen ist durchweg besser als der Roggen. Die Gerstenernte dürfte einer Mittelernte nahekommen. Bei dem Hafer geht der Ertrag über eine Mittelernte um mindestens 25 pCt. hinaus. Die Erbsenernte muß im Allgemeinen als eine Mißernte bezeichnet werden. Die Kartoffelernte kommt mindestens einer Mittelernte gleich. Bei den Rüben bleiben dagegen die Erträge nicht unbedeutend hinter einer Mittelernte zurück.

---

† **Posen**, 12. October. [**Gutsankäufe.**] Die Ansiedelungscommission für die polnischen Landestheile hielt dieser Tage hier eine Sitzung ab, in welcher eine große Anzahl von Verkaufsangeboten geprüft wurde. Im Allgemeinen wurde eine Herabsetzung der Kaufpreise beschlossen — Die im Thorner Kreise belegene, vom Grafen Joseph v. Mielzynsky auf Miloslaw gehörige Herrschaft Rynsk, etwa 16 000 Morgen umfassend, ist zu Colonisationszwecken erworben worden. — Zur Ansiedelung deutscher Bauern in Posen bemerkt die „Zeitschrift des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Hauptvereins" Folgendes: „Wenn, wie nicht zu bezweifeln, die Ansiedelung in der Provinz Posen den richtigen Händen anvertraut worden ist, so kann vielleicht mancher weniger bemittelte Landmann dort zu einer auskömmlichen Stellung gelangen, besser als es gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Amerikas geschehen kann. Sollte sich in den landwirthschaftlichen Kreisen der Provinz Schleswig-Holstein Neigung finden,

---

Feuilleton.

Weinlese und Weinbau im Wallis.

Von Dr. Berndt.

Der October wird der Weinmond genannt, weil um diese Zeit die edle Frucht der Rebe geerntet wird. Im Rheingau, in Frankreich, auch in einigen Cantonen der Schweiz, namentlich im Waadtlande an den Ufern des Genfersees ist dies eine lustige Zeit, die mit Gesang, Böllerknall, festlichen Umzügen und Gelagen gefeiert wird. Stiller und ruhiger verläuft sie im Wallis, denn dem Bewohner dieser Berge ist es nicht gegeben, seine Freude laut zum Ausdruck zu bringen.

Nirgends in der ganzen Schweiz gedeihen edlere Weine als im Wallis und nirgends reicht der Anbau dieser Culturpflanze höher hinauf als an den Bergen dieses Cantons. Wenn man die Geschichte der Verbreitung der Rebe innerhalb des Alpengebietes bis in ihre ersten Anfänge zurückverfolgt, die leider noch immer in tiefes undurchdringliches Dunkel gehüllt sind und wohl immerdar gehüllt bleiben werden, so kann man sich der Vermuthung nicht entschlagen, daß hierbei die Saracenen ihre Hand mit im Spiele haben. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß die Araber, als sie am Anfange des achten Jahrhunderts in Europa festen Fuß gefaßt hatten und von der Südspitze Spaniens allmählich immer weiter über diese Halbinsel sich verbreiteten, verschiedene Culturpflanzen aus dem Morgenlande mit nach dem Abendland brachten, dort anpflanzten und nach und nach heimisch machten. Es ist dies z. B. mit unzweifelhafter Sicherheit nachgewiesen von der Dattelpalme — Phoenix dactylifera — und anderen Culturpflanzen, die erst durch sie im Abendlande eingebürgert wurden. Soll nun zwar nicht behauptet werden, daß auch der Weinstock zu diesen Pflanzen gehört, ist es vielmehr ganz sicher, daß diese Culturpflanze schon vorher im Abendlande gebaut wurde, so haben doch die Araber als äußerst sorgfältige und intelligente Land- und Ackerbauer jedenfalls viel dazu beigetragen, die schon vorhandenen Sorten zu veredeln und weiter zu verbreiten. Nun wissen wir aber, daß dieses regsame und eroberungslustige Volk sehr bald auch die Pyrenäen überschritt, von einem großen Theile Südfrankreichs Besitz nahm und von hier aus den Rhonestrom entlang bis in die Thäler der Alpen eindrang, welche das heutige Wallis bilden. Läßt sich nun zwar nicht nachweisen, daß saracenische Völkerschaften hier dauernd ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben, so deuten doch mancherlei noch vorhandene Spuren darauf hin, daß sie wenigstens vorübergehend hier sich aufgehalten haben müssen.

Noch heute steht bei Sierre im mittleren Wallis ein alter halbverfallener Thurm, der im Munde des Volkes der Saracenenthurm genannt wird; noch heute ist nicht weit davon eine jener großartigen Wasserleitungen vorhanden, welche Bis des Sarrasins genannt wird, und ganz gewiegte Sprachforscher wie Keller und Andere wollen gewisse Localnamen wie Mischabel, Almagell, Allalin, Monte Moro 2c. von arabischen Wurzeln herleiten. Auch eine berühmte Weinsorte, die im Nicolaithal gebaut wird, will man auf die heidnischen Saracenen zurückführen. So problematisch und schwer nachweisbar solche Annahmen auch sein mögen, so läßt sich doch die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, daß die Saracenen diese oder jene edlere Weinsorte aus dem südlichen Spanien oder Frankreich bis in die abgelegenen Hochthäler des Wallis mitbrachten und hier anpflanzten. Es zeigen nämlich eine Menge der im Wallis cultivirten Weinsorten nicht nur in Name und Bezeichnung, sondern auch in Blatt- und Fruchtbildung, Art der Cultur wie Feuer und Arom des gewonnenen Products eine auffallende Verwandtschaft mit gewissen spanischen Weinen. So soll z. B. der Malvasier nach der Annahme gewiegter Oenologen direct aus Spanien eingeführt sein. Diese edle Rebe gedeiht zwar in allen Bodenarten, am besten aber in kieselreichem trockenem Sandboden und in sonniger, recht warmer Lage. Diese Bedingungen findet der Malvasier in ganz hervorragender Weise vereinigt an den südwärts geneigten Wänden des Rhonethals zwischen Sion und den Folaterres. Hier an den durch beständige Insolation erhitzten Felswänden, die vielfach mit Schlössern und Burgruinen gekrönt sind, gedeiht denn auch diese Traube in vortrefflicher Qualität und liefert einen Trank, der sich an Gehalt, Arom und Feuer mit den besten spanischen Weinen messen kann. Der süße Malvasier ist Strohwein. Wie in den Vegas von Malaga und Valencia, wo die in England so sehr beliebten Pasas herkommen, so bleiben auch hier die Trauben bis Mitte December auf Stroh, wobei sich ihr Quantum bis auf ein Viertel reducirt. Die Gährung des sehr zuckerreichen Mostes ist schwer zu reguliren, weil bei zu stürmischem Gährungsproceß der ganze Zuckerstoff in Alkohol sich verwandelt. Der herbe Malvasier stammt von dem Saft, wie er unmittelbar der Traube abgepreßt wird. Auch er ist schwierig zu behandeln, weil er leicht schleimig wird. Außer dem Malvasier werden in denselben Lagen des rechten Rhoneufers auch vielfach der sehr beliebte Humagne und Amigne gebaut, sowie der Arvine de Sion und der Arvine de Martigny, welch letzterem der Vin de Lamarque und der Coquenpin entstammen. Weiter thalaufwärts auf den zahlreichen, geologisch überaus interessanten Hügeln, welche die ganze Breite des Thalbeckens von Siders erfüllen und theils aus älterem Bergsturzschutt, theils aus jüngeren Rhonealluvionen bestehen, gedeiht ein Wein, der unter dem Namen Petite Reze bekannt ist und den berühmten Vin du Glacier liefert. Gletscherwein wird er genannt, weil ihn die Anniviarden, die Bewohner des benachbarten Einfischthales, welche fast alle Weinberge in den Umgebungen von Siders besitzen, erst einige Jahre in den oft dicht am Eis gelegenen Felsenkellern ihres gletscherreichen Thales aufbewahren, ehe sie ihn trinken.

die Auswanderung nach dem Posenschen in Erwägung zu nehmen, so würde es gewiß zweckmäßig sein, eine aus zwei oder drei praktischen Männern gebildete Commission nach Posen zu senden, welche beauftragt würde, sich an Ort und Stelle die Verhältnisse näher anzusehen, dann in Holstein und Schleswig darüber zu berichten und etwaigen Auswanderungslustigen Auskunft zu ertheilen". — Das „Landw. Centralbl." schreibt: Die Zahl der Gutsverkäufe ist im verflossenen Quartal wieder eine recht große gewesen. Im Monat October kommen 10 größere Güter zur Subhastation. Anscheinend wird in den folgenden Monaten die Zahl der Zwangsverkäufe geringer sein, woraus aber auf eine eingetretene Besserung in der Lage der Landwirthe nicht zu schließen ist. Im Gegentheil verschlimmert dieselbe sich mehr und mehr, wenngleich die soeben eingebrachte Ernte es den Landwirthen ermöglicht, die drängendsten Gläubiger einstweilen zu befriedigen.

---

* **Lüneburg**, 12. October. [**Concurrenz von Kartoffel-Erntemaschinen.**] Die seitens des land- und forstwirthschaftlichen Provinzialvereins für das Fürstenthum Lüneburg vom 21.—24. September zu Ebstorf veranstaltete Concurrenz von Kartoffel-Erntemaschinen und Kartoffel-Ausrodepflügen hat betreffs ersterer ein positives Resultat nicht ergeben. Nachdem das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, die Landschaft des Fürstenthums Lüneburg und die meisten lüneburger landwirthschaftlichen Localvereine ihre Unterstützung zugesagt, war man in der Lage gewesen, vier Prämien zu 3000 Mk., 2000 Mk., 400 Mk. und 300 Mk. für Kartoffel-Erntemaschinen auszusetzen, indessen nach dem Ausfall der Prüfung konnte keine derselben vertheilt werden. Von den angemeldeten 18 Maschinen waren nur 10, und von den erwarteten 4 Pflügen 3 erschienen. Nach eingehender zweitägiger Prüfung hat die Preisrichter-Commission in ihrer Sitzung am 23. September folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Von den für die Maschinen ausgesetzten Preisen kann keiner zur Vertheilung kommen, weil den programmmäßig gestellten Anforderungen nicht genügt wurde. 2. Für die Pflüge ist der erste Preis von 100 Mk. dem fünftheiligen Sack'schen Pfluge zuerkannt. Der zweite Preis konnte nicht vergeben werden. — Die Preisrichter-Commission empfiehlt jedoch dem Vorstande des Provinzialvereins für das Fürstenthum Lüneburg, den Ausstellern der Maschinen Nr. 8 und 16 eine Entschädigung für die gehabten Unkosten zum Betrage von je 250 Mk. zu gewähren, da erstere, die von Kobylinsky'sche Maschine, wenn auch mit erheblichem Aufwande von Spannkraft und Bedienung, sich als gangbar erwiesen hat, und letztere, die Unterilp'sche Maschine nach einem neuen Principe construirt ist, welches bei weiterer Ausbildung Aussicht auf Erfolg bietet.

Wien, 11. October. [**Aenderung der Executionsordnung. Oberungarische Molkereiausstellung. Thierärztetag.**] Bei der neulich im Abgeordnetenhause des Reichsrathes stattgehabten Berathung über die Abänderung des Executionsverfahrens sind namentlich diejenigen Verhandlungen bemerkenswerth, die betreffs der von der Execution auszunehmenden Gegenstände gepflogen wurden. Es konnte hier constatirt werden, daß die Milderung mancher Härten warme Fürsprache fand, so sollen dem Schuldner, sofern dieser Landwirth, in Zukunft außer den unentbehrlichen Gegenständen der Kleidung und Haushaltung erhalten bleiben: die für den Schuldner, dessen Familie und Dienstboten für zwei Wochen erforderlichen Nahrungs- und Feuerungsmittel, eine Milchkuh bezw. zwei Ziegen oder drei Schafe nebst Futter- und Streumaterial ebenfalls für zwei Wochen, gewisse Bücher u. s. w. — Einen trefflichen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Molkereiwesens in Oberungarn bot die vom 23.—29. v. Mts. zu Kaschau abgehaltene Molkereiausstellung. Dieselbe umfaßte in fünf Abtheilungen Milch und Milchproducte, sowie Maschinen, wissenschaftliche Instrumente, Hilfsmittel u. s. w. Besonderes Interesse erregten die Gegenstände der Abtheilung 2, Kuhmilchproducte, und 3, Schafmilchproducte. Erstere erbrachte den Nachweis, daß die dortigen Molkereierzeugnisse, sowohl Butter als auch Käse, sich mit den besten Fabrikaten anderer Gebiete messen können, von den ausgestellten Butterproben waren einige hochfein und zum Export in vorzüglicher Weise geeignet. Unter den aus Kuhmilch hergestellten Käsen waren die runden Laibkäse am zahlreichsten vertreten, auch hier konnten treffliche Erzeugnisse bemerkt werden; das gleiche gilt hinsichtlich anderer Sorten, von denen namentlich die feinen Delicatesskäse erwähnt seien. Es waren u. A. vorhanden Edamer, Romadour, Brie, Neufchateler und Weinkäse. Das Vorzüglichste der ganzen Ausstellung bot indessen die Abtheilung für Producte aus Schafmilch, insbesondere in ihrem Brinsen- und Liptauer Käse, für welche Sorten ja Oberungarn das Productionsland par excellence ist. Die Erzeugnisse einzelner Hersteller präsentirten sich in sehr geschmackvoller Ausstattung, was um so mehr anzuerkennen, als früher hierauf weniger Sorgfalt verwendet zu werden pflegte. Eine Firma hatte aus Kuh- und Schafmilch bereiteten Brinsen geschickt; endlich waren auch Proben von sehr gut gelungener Schafbutter eingegangen. — Am 5. und 6. d. Mts traten hier etwa 300 Thierärzte zu dem ersten österreichischen Thierärztetag zusammen. Auf demselben wurde in erster Linie die Frage erörtert, durch welche Maßnahmen das Ansehen des Standes gefördert werden könnte. Nahezu einstimmig sprach man sich dahin aus, die Studienzeit von 3 auf 4 Jahre zu verlängern, auch die durch die Kurpfuscherei und das Kurschmiedewesen veranlaßten Uebelstände gelangten zur Besprechung, sodann die materielle Stellung der landesfürstlichen Bezirksthierärzte und endlich die Errichtung eines Veterinärdepartements im Ministerium des Innern.

Marktberichte.

Berlin, 13. October. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco geschäftslos. Termine flau. Gek. 4000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 143—168 Mk. bez., gelbe Lieferungsqualität 149 Mk. bez., per diesen Monat und per Octbr.-November — Mk. nom., per Novbr.-Decbr. 150,5—149,5 bez., per Decbr.-Jan. — Mk. bez., per April-Mai 159—158,25 bez., per Mai-Juni 160,5—159,5 Mk. bez.

Roggen loco flauer. Termine aau. Gek. 26000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 123—131 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 126 Mk., inländ. mittel 125 Mk. ab Bahn bez., feiner — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 127,25—126 bez., per Octbr.-Novbr. 127—125,75 und Nov.-Decbr. 127,5—125,75—126 Mk. bez., per April-Mai 130,5—130 bez., per Mai-Juni —.

Gerste still, per 1000 Kilogr. große und kleine 113—180 Mk. nach Qualität, Futtergerste —.

Hafer loco flauer. Termine niedriger. Gek. 4000 Ctr. Per 1000 Kilo loco 106—148 Mk., Lieferungsqual. 109 Mk., pomm. guter 120—128 Mk. ab Bahn bez., feiner 130—134 Mk. ab Bahn bez., preuß. mittel 120—122 ab Bahn bez., guter 124—128 Mk. ab Bahn bez., feiner 130—134 Mk. ab Bahn bez., russ. — Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat und per Oct.-Novbr. 109—108,75 bez., per Novbr.-Decbr. 109,25—109 Mk. bez. per April-Mai 112,75—112,5 Mk. bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 Mk., Futterwaare 133—143 Mk. nach Qual., geringe — Mk. ab Bahn bez.

Mais loco unverändert. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 109 bis 116 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 109,75 nom., per Oct.-Novbr. —, Nov.-Dez. — bez., per April-Mai —.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—21,00 Mk bez., Nr. 0 21,00—19,00 Mk. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,75—17,25 Mk., feine Marken Nr. 0 u. 1 18,75—17,75 Mk. Roggenmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack Nr. 0 1½ Mk. höher als 0 u. 1.

Roggenmehl, Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack fester. Gek. — Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat —, per Oct.-Nov. und per Novbr.-Decbr. 17,50—17,35 Mk. bez., per Decbr.-Jan. 17,55 bis 17,40 bez., April-Mai 17,90—17,75 bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine flauer. Gek. — Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß — Mk. bez., per diesen Monat 44 bez., per Oct.-Nov. und per Nov.-Dec. 44 bez., Decbr.-Jan. — bez., per April-Mai 45 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gek. — Ctr. Termine still. Loco — Mk., per diesen Monat 22 bez., per Oct.-Nov. — bez., Nov.-Dec. —.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Gek. 60000 Liter. Termine flau. Loco ohne Faß 36,4—36,2 Mk. bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat und per Oct.-Nov. 36,6—36,4 bez., per Novbr.-Decbr. 36,8—36,4—36,5 bez., Dec.-Jan. 36,9—36,6 bez., Jan.-Febr. 37,2—36,9 bez., Febr.-März —, per April-Mai 38,3—37,8—37,9 bez., per Mai-Juni 38,6—38,2 bez.

Berlin, 11. October. [**Amtlicher Viehmarktbericht.**] Zum Verkauf standen: 2948 Rinder, 10013 Schweine (darunter 1011 Bakonier), 1238 Kälber und 12877 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab, Waare mittlerer Güte war besonders begehrt, in geringerer dagegen erlahmte der Handel zum Schluß etwas, sodaß einiger Ueberstand verblieb. Ia. 54—57 Mk., IIa. 47—53 Mk., IIIa. 37—45 Mk., IVa. 30—34 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch der Markt in Schweinen war recht rege. Inländische Waare stieg bei angemessenem Export um 3 Mk. per 100 Pfd. im Preise. Bakonier blieben bei ruhigem Handel im Preise unverändert. Der Markt wurde geräumt. Ia. ca. 53 Mk., IIa. 50—51 Mk., IIIa. 46—49 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier 42—44 Mk. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. Ia. 49 bis 57 Pf., IIa. 30—47 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief bei unveränderten Preisen und geringem Export sehr flau und hinterließ in geringer Waare bedeutenden Ueberstand. Ia. 44—50 Pf., IIa. 32—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Berlin, Central-Markthalle, 12. October. (Markthallenbericht von J. Sandmann.) Wild. Am 16. d. Mts. beginnt die Jagd auf Mutterwild. Mit diesem Tage ist die Jagd auf alles jagdbare Wild eröffnet (Wildkälber ausgenommen) und wir haben alsdann auf eine größere Zufuhr und gewöhnlich auch auf ein Sinken der Wildpreise zu rechnen. Bei dem diesjährigen Wildmangel und dem zunehmenden Bedarf dürfte dieser Umstand sich weniger bemerklich machen als in den Vorjahren, weil es gelungen ist, auch für stärkeren Wildexport von Berlin aus die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Rehe 60—75 Pf., Hirsche 20—30 Pf., Damhirsch 30—45 Pf., Wildschwein 20—35 Pf. pr. Pfd., Rebhühner, junge 100—120 Pf., alte 80—90 Pf., Fasanen 3—4 Mk., Wachteln 50—60 Pf., Hasen 3—3,50 per Stück. Krammetsvögel 13—18 Pf. per Stück, Auerhahn 3—4,50 Mk., Birkhuhn 1,75—2,50 Mk. per Stück. Schnepfen 2,50—3,00 Mk., Bekassinen 50—80 Pf. per Stück.

Geflügel. Für fette Gänse finden sich jederzeit Nehmer, anderes fettes Geflügel ist weniger begehrt. Fette Gänse pr. Pfd. 0,50—0,70 Mk. Mageres Geflügel ist nur mit Mühe und zu sehr niedrigen Preisen unterzubringen. Gänse 2,50—3—6 Mk., junge Enten 1—1,50—2 Mk., junge Hühner 0,55—0,80 Mk., alte 1—1,70 Mk., Tauben 30—45 Pf., Poularden 4,50—8 Mk. per Stück.

Butter. Frische feinste Tafelbutter 2c. 125—130 Mk., feine Butter I. 115 bis 122, II. 100—112, III. fehlerhafte 85—95, Landbutter I. 95 bis 100, II. 85—90 Mk. Galizische und andere geringste Sorten 55—72 Mk. per 50 Kilogr. — Käse. Schweizerkäse I. 56—63 Mk., II. 50—55 Mk., III. 42—48 Mk. Backstein I. fett 22—25 Mk., II. 10—16 Mk., Limburger I. 30—35 Mk., II. 20—25 Mk., Rhein. Holl. Käse 45—58 Mk., zweite Waare 35 Mk., echter Holländer 65 Mk. Edamer I. 60—70 Mk., II. 56—58 Mk., franz. Neufchateler 16 Mk. per 100 Stück, Roquefort 1,20—1,50 Mk. per Pfd. — Eier 2,70—2,75 Mk. per Schock.

Gemüse und Obst. Ung. Weintrauben 24—26, Ochsenaugen und Muskateller Weintrauben 0,26—0,28 Mk., neue Citronen 30—48 Mk. per Kiste. Pflaumen 2,25—4 Mk., Birnen 4,20—6,50 Mk., feine Sorten 7—15 Mk., Aepfel 4,25—6 Mk., Tafeläpfel 7—15, feinste Sorten bis 30 Mk., Pfirsiche 20—30 Mk., Ananas 2,50—3 Mk. per Pfd. Wallnüsse 30 Mk. per Ctr. Zwiebeln 2,25—2,75 Mk. Weißfleischige Speisekartoffeln, weiße 3,50 bis 4 rothe 2,80—3 Mk., blaue 3—3,60 Mk. pr. 100 Kilo. Schalotten 6—7 Mk. Teltower Rübchen 9—12, Melonen 15—20 Mk. per Ctr., Sellerie 7—8, Meerrettig 7—12 Mk. Blumenkohl 20—50 Mk. pr. 100 Stück, — Blumen und Blätter. Lorbeerblätter 3—4 Mk. per Korb. Rosen 8—12, Rosenknospen 1—3, Tuberosen 4—5 Mk. per 100 Stck. Veilchen 3,50 bis 5 Mk. per Tausend.

Preise der Cerealien zu Breslau am 14. October 1886.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	14	70	14	30	14	10	13	80
dito gelber	15	40	15	10	14	30	13	90	13	60	13	40
Roggen	12	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	18	90	17	80	17	—
Winterrübsen	18	40	17	50	16	50
Sommerrübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10 Mk.
Heu, 2,80—3,20 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 37,00—40,00 Mk. per 600 Kilogr.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Welche Hackmaschine eignet sich am besten zum Befahren und Behäufeln von Rüben, sowie auch zum Befahren von Getreide? Für welche geringste Reihenweite kann ein genügend gutes Befahren garantirt werden? Ist bei auf 4½—5 Zoll Entfernung gedrilltem Getreide noch ein gutes Arbeiten möglich? G. Engler.

* * *

Siedeschneiden. Eine lästige und täglich wiederkehrende Arbeit auf großen Gütern ist das Siedeschneiden. Vielfach existiren dazu die schwerfälligsten Göpelwerke und sonstige Vorrichtungen, an vielen Orten aber auch sind diese wieder aus der Welt geschafft und durch Handmaschinen, oft sogar durch die alte Siedelade ersetzt worden. Da nun die Kraft, welche eine gewöhnliche Siedemaschine erfordert, gar keine große ist und in der Regel von einem Manne und einer Frau bequem geleistet wird, so müßte es doch genügen, wenn dazu der leichteste Göpel verwandt würde, wie ihn kleine Leute zum Betriebe der Stiftendreschmaschinen anwenden. Es fragt sich nun: ist es thunlich und vortheilhaft, einen solchen Göpel zu benutzen, wird derselbe direct an die Welle der Siedemaschine gekuppelt oder ist ein Vorgelege, und welches, nöthig? Welche Maschinenfabrik liefert solche Göpel und Maschinen, und wie hoch stellen sich bei niedrigster Preisnormirung die Kosten incl. Aufstellung? Sch.

* * *

Engerlingartige Käferlarven als Saatenverwüster. Larven, wie die beifolgenden, zerstören die hiesige Roggensaat; große kahle Flecke sind sichtbar, welche sich täglich vergrößern; die jungen Pflanzen sind unter der Erde dicht über dem Samenkorn abgefressen. Da Maikäfer hier seit Jahren nur in ganz geringer Anzahl vorkommen, so ist es wohl nicht möglich, daß dies die Larve des Maikäfers sein könnte, obgleich sie dem Engerlinge sehr ähnlich ist. Es fanden sich gerade auf diesem Ackerstücke, welches in diesem Jahre eine recht gute Weizenernte getragen hat, Millionen kleiner, ca. 10 Millimeter lange Käfer, mit dunkelbraunen, etwas behaarten Flügeldecken und dunkelgrün glänzendem Brustschild. Fast an jedem Weizenhalm sah man bis 6 Stück solcher Käfer, und die am Feldrande stehenden jungen Apfelbäume waren vollständig besetzt von diesen Käfern. Kann dies die vielleicht in diesem Jahre schnell entwickelte Larve des bezeichneten Käfers sein? Sind anderwärts ähnliche Beschädigungen an der Roggensaat beobachtet worden? Wie ist dieser Schädling zu vertilgen? O.

Antworten.

Engerlingartige Käferlarven als Saatenverwüster. Die mir übersandten, den Engerlingen, d. i. den Larven der Maikäfer (Melolontha vulgaris L.) sehr ähnlichen, aber viel kleineren Käferlarven gehören bis auf zwei Exemplare dem Gartenbrachkäfer (Phyllopertha horticola L.) an, ein Exemplar ist die Larve des Feldbrachkäfers (Phyllopertha agricola Fabr.) und das andere stellt die noch weniger erwachsene Larve des Junikäfers (Rhizotrogus solstitialis L.) vor. Alle drei Arten gehören zu denjenigen Gruppen der Käfer mit blätterförmiger Fühlerkeule, deren Entwickelungscyklus, abweichend von dem des Maikäfers, nur ein einziges Jahr in Anspruch nimmt. Die Käfer erscheinen von Mitte Mai bis gegen Ende Juli, ihre Weibchen setzen die Eier entweder an oder in der Erde ab, aus denen nach 2 bis 3 Wochen die Larven schlüpfen, welche noch tiefer in die Erde gehen und von weicheren Wurzeln und Pflanzenkeimen dicht über den Wurzeln sich nähren. Sie ziehen sämmtlich Gras- und Getreidearten anderen Gewächsen vor und können, wenn sie in großer Menge vorhanden sind, Verwüstungen der Getreidesaaten ansehnlicher Landstrecken verursachen. Die meisten Larven der genannten drei Arten sind gegen Ende October erwachsen und überwintern entweder als erwachsene Larven oder im Zustande der Puppe in kleinen Erdhöhlen. Die Larve des Junikäfers erscheint weniger erwachsen als die der beiden anderen Arten, und scheint überhaupt später die Puppenreife zu erlangen. Aus fast allen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs ist über Verwüstungen, welche von Larven der genannten drei Käferarten verursacht worden sind, in früherer Zeit berichtet worden. Der Spätsommer des vorigen Jahres war dem Gedeihen der Larven, und der Mai des laufenden Jahres dem Gedeihen der Käfer besonders günstig

---

Oberhalb Sierre nimmt der Anbau des Weinstocks rasch ab und hört bei Leuk ganz auf. Dagegen finden sich noch sehr wohlgepflegte Rebberge in dem von Vispach aus zum Matterhorn und Monterosamassiv ansteigenden Visperthale. Um den Dorfbrunnen von Stalden schlang sich einst ein uralter Weinstock, dessen Stamm die Dicke eines kräftigen Männerschenkels hatte, und oben bei Visperterminen und Staldenried erzeugt man noch jetzt ein Getränk, das unter dem Namen Heidenwein eines wohlbegründeten Rufes sich erfreut. In früherer Zeit stieg auch im Hauptthal der Weinbau über Naters hinaus bis in die Gegend von Möril und Lax; ja, man will sogar am Wiwamhorn droben am Aletschgletscher zwischen Geröll und Moränentrümmern Wurzelfragmente von Weinstöcken aufgefunden haben. Soviel steht jedenfalls fest, daß der Weinbau im Wallis früher noch höher an den Bergen hinaufreichte als jetzt, und man ist geneigt, diesen Rückgang der Weincultur als einen Beweis dafür anzusehen, daß das Klima der Alpen ein rauheres geworden sei.

Wir lassen dies dahingestellt und werfen noch einen Blick auf die Art der Cultur, welche man der Rebe im Wallis angedeihen läßt. Im Allgemeinen ist sie eine weniger sorgsame und rationelle als in anderen Districten. Dies rührt zum Theil her vom Charakter und Naturell des walliser Weinbauern, das im Allgemeinen ein indolenteres und weniger rühriges ist als das eines deutschen Weinwirths im Rheingau; zum Theil aber ist es auch auf die hier ganz eigenthümlichen Besitzverhältnisse zurückzuführen. Die meisten der im Rhonethal gelegenen Weinberge gehören nämlich nicht den Bewohnern der benachbarten Thaldörfer, sondern befinden sich größtentheils im Besitz jener wohlhabenden, Viehzucht, Alpenwirthschaft und Feldbau zugleich treibenden Bewohner der südlichen Seitenthäler, die sich, von engen Thalpforten versperrt, oft noch meilenweit gegen den Hauptkamm der Penninen hinaufziehen. So gehören z. B. die Weinberge um Saillon und Fully meist den Bewohnern des Bagnesthales; ein Theil der Weinberge um Sitten ist Eigenthum der Eringer, und alles, was um Siders Reben trägt, ist fast ausschließlicher Besitz der Anniviarden, die Jahr aus Jahr ein ein nomadisirendes Wanderleben zwischen ihren entlegenen Hochweiden und Alpmatten am Fuße der Gletscher und ihren Weinbergen drunten im Thale führen. Kaum gewahren sie im Frühjahr aus der Höhe ihrer noch von Schnee und Eis starrenden Seitenthäler, daß die Berge um Siders von ihrer weißen Winterhülle befreit sind, was hier meist sehr zeitig, oft schon im Februar geschieht; dann holen sie ihre Maulthiere aus dem Stall und steigen in ganzen Schaaren zu den sonnigen Gründen des Rhonethales hinab. Vorauf trottet das Maulthier, schlecht genährt und noch schlechter geputzt, aber desto schwerer beladen mit Mundvorrath, Ackergeräthen und Gepäckstücken aller Art. Es trägt nicht nur alles zum Haushalt Erforderliche, sondern oft auch och die Kinder und die Alten dazu. In der Regel reitet der Hausherr voran, dann folgt die Frau mit den Kindern, den Kühen, den Ziegen und allerhand sonstigem Jungvieh, wie Schafe und Kälber, die munter blökend und springend den Schluß des Zuges bilden. Mitunter befindet sich wohl auch ein Schweinchen darunter, das von dem jüngsten Kind oder einem alten Mütterchen geführt wird. Im Thale angekommen, lassen sie sich in den schmutzigen Dörfern um Siders nieder, richten sich in den alten Blockhäusern, die schon manches Menschenalter überdauerten, häuslich ein und verweilen hier die Fastenzeit hindurch bis gegen Ostern. Während dieser Zeit arbeiten sie in den Weinpflanzungen, die die Hügel um Siders bedecken und an den Felshängen gegen Salgesch sich hinaufziehen. Der steinige, meist aus losem Geröll und Geschiebe bestehende Boden wird mit der Hacke aufgelockert und die Rebe beschnitten. Gedüngt dagegen wird nie. Sie überlassen das dem Wasser, das sie mit großer Kunstfertigkeit in sog. Suonen aus weit entlegenen Gletschern oder Hochgebirgsseen oft meilenweit über Schluchten und Abgründe herbeizuleiten und geschickt über die Rebengelände zu vertheilen wissen. Das in diesen Suonen oder Bis genannten Canälen herbeigeleitete Wasser führt den Wurzeln des Weinstocks eine Menge mineralische Bestandtheile zu, welche der Pflanze den Dünger ersetzen.

Inzwischen haben ihre Kühe das aufgespeicherte Thalheu verzehrt und die Zeit der ersten Wiesenmahd ist herangekommen. Die Anniviarden kehren nun wieder zurück zu ihren heimischen Dörfern am Fuße der Gletscher. Während sie dort ihre Wiesen, Gerste-, Hanf- und Maisfelder bestellen und die Kühe auf die Alp treiben, reift ihnen die Sonne, die zur Hochsommerzeit in den ringsumschlossenen Felsenkesseln des Hauptthales bisweilen eine wahrhaft afrikanische Gluth entwickelt, ihre Trauben und giebt ihnen ihr Arom und Feuer. Bei der hohen Temperatur, die hier durch Insolation erzeugt wird, ist der Reifeproceß ein sehr beschleunigter, und man kann bei Sierre oft schon Ende August oder Anfang September die schönsten vollreifen Trauben erhalten, die an würziger Süßigkeit den besten ungarischen nicht nachstehen. Die eigentliche Weinlese beginnt aber auch hier ebenso wie weiter thalabwärts um Sion und Martigny erst mit Anfang October. Dann sieht man wieder die schweigsamen, wortkargen Männer und Weiber in langen Processionen von St. Luc und Vissoye, von Heremence und Evolena, von Sembrancher und Chables zum Rhonethal herabreiten und wieder für einige Tage sich häuslich hier niederlassen. Ohne Sang und Klang werden die Trauben abgenommen, in ein großes Faß geworfen und zerquetscht. Nach ein paar Tagen wird der Most abgezapft, in hölzerne Legel gefüllt, und schweigend, wie sie gekommen, ziehen sie wieder hinauf zu den entlegenen Gletschergründen ihrer einsamen Hochgebirgsthäler, um den Winter dort in tiefster Abgeschiedenheit zu verbringen und erst um Mariä Lichtmeß wiederzukehren.

In diesem Jahren scheine Schlesien und einige Landstriche in Oesterreich besonders benachtheiligt zu sein. Ueberall sind die Käfer zu Anfang des Sommers in großer Menge aufgetreten, haben zu Dutzenden an Obstbäumen und Getreidehalmen gesessen und deren Blätter verzehrt, wie dies auch der Hr. Fragesteller beobachtet hat. Ueberall ist versäumt worden, was so leicht bewerkstelligt werden kann, die Käfer einzusammeln und zu tödten. Gegen die Larven und Puppen, welche sich in der Erde befinden, läßt sich ohne Zerstörung der Saat nichts irgend Wirksames unternehmen. Zuweilen ist trotz der Gefräßigkeit der Larven doch nicht alle Aussicht auf Ertrag vernichtet. Sind die Wurzeln der einzelnen Pflänzchen unversehrt geblieben und das Erdreich im Stande, denselben reiche Nahrung zuzuführen, so kann noch immer ein Nachkeim im nächsten Frühlinge emporkommen, der von den unterdeß zur Puppe umgewandelten Larven nicht mehr angegriffen wird. Sollen fernere Verwüstungen vermieden werden, so müssen in den nächsten ersten Sommermonaten, Mai bis Juli, die Käfer von Gesträuch und Getreidehalmen fleißig abgelesen und vernichtet werden.

Dr. med. et phil. Gustav Joseph,
prakt. Arzt und Docent an der Universität.

* * *

Fischotter. (Nr. 78.) Die Jagd auf den Fischotter, dieses für die Fischzucht so außerordentlich schädliche Thier, das aber ein sehr schönes und theuer bezahltes Pelzwerk liefert, wird zu jeder Jahreszeit geübt, da der Otterbalg zwar im Winter am besten, aber doch stets brauchbar ist. Man legt entweder Tritt- oder Tellereisen am Ufer, um die Ottern darin zu fangen, sucht sie auf dem Anstand zu erlegen oder hetzt sie mit Hunden.

N.

* * *

Wiesenaufbesserung. (Nr. 79.) Wiesenflächen mit künstlichem Dünger aufzubessern, ist nicht zu empfehlen, weil im günstigsten Falle ein Mehrwuchs nur im nächst darauf folgenden Jahre wahrzunehmen und der künstliche Dünger im Verhältniß zum Erfolge zu theuer ist. Aus praktischer Erfahrung kann ich auf weit abgelegenen Wiesen als Ersatz der Compostdüngung ein Gemisch von Taubendünger, Kalkasche und Composterde empfehlen und zwar pro Morgen 2 Ctr. Taubendünger, 1 Ctr. Kalkasche und 5 Ctr. Composterde. Der Taubendünger muß im Frühjahr angekauft werden, damit er zum Ausstreuen präparirt werden kann, welche Manipulation 8—10 Wochen, aber wenig Arbeit und Kosten in Anspruch nimmt. Der Taubendünger ist nach dieser Zeit vollständig aufgelöst und trockenfeucht und läßt sich aussäen. Durch Zusatz von Kuhjauche entwickelt sich in dieser Auflösungsperiode ein Mehrgehalt an Stickstoff, als ursprünglich im Taubendünger enthalten ist. Kalkasche erhält man zu billigen Preisen in jeder Kalkbrennerei. Die Asche ist ohne Stücke und Steine, wie Pulver und läßt sich leicht darunter mischen. Die gut verrottete Composterde muß an einem trockenen Orte aufbewahrt und durch einen Sanddurchwurf geworfen werden, damit größere Stücke und Steine entfernt werden. Sind die Wiesen vermoost, so eggt man vorher einige Striche, säet die Mischung im Herst aus und übereggt im Frühjahr die ganze Fläche, zu gleicher Zeit kann man ein Gemisch von geringen Klee- und Grassämereien aussäen; der Erfolg wird darauf nicht ausbleiben und werden sich die damit bedüngten Wiesen sehr dankbar zeigen. Der Centner Taubendünger kostet in größeren Posten 2,75—3,25 Mk. Nähere Auskunft über Bezugsquellen von Taubendünger und Behandlung desselben ertheilt gern der Unterzeichnete.

Gellenau bei Lewin, Grafschaft Glatz.

Kloß, Wirthschaftsinspector.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Fowler's Dampfpflüge, (1542—x

nach den bewährtesten Systemen, die von den praktischsten, sachverständigen Landwirthen, welche auch andere Systeme probirt haben, als weitaus die besten anerkannt werden, liefern unter Garantie der grössten Leistungsfähigkeit und einfachsten Constructionen.

John Fowler & Co., Magdeburg.

Vertreter in Breslau: **J. Kemna.**

E. Studier, Güstrow in Mecklenburg,

Fabrik transportabler Feld-, Wald- und Industrie-Bahnen.

(D. R.-P. No. 33 247).

1. Preis auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Greifswald am 12. September 1885.

Vorzüglichste aller Stahlbahnen.

Attestirt von landwirthschaftlichen Autoritäten, auch durch das Ministerium des Königlichen Hauses in Rom. (2357—0

Alleinige Vertreter für Schlesien und Provinz Posen:

Act.-Ges. **„H. F. Eckert", Filiale Breslau,**

Kaiser Wilhelmstrasse 88/90.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

in allen Grössen, von 2 Pferdekraft aufwärts, aus der weltberühmten Fabrik von

Marshall Sons & Co., Gainsborough,

mit allen neuesten Verbesserungen, für hiesige Verhältnisse passend, versehen, empfehle unter jeder Garantie und gebe Reflectanten gern die Adressen der Besitzer von **2200 dieser Maschinen allein in Deutschland** als Referenz auf. — Alle Grössen sind auf meinem Lager vorräthig. (1557—x

Locomobilen zu industriellen Zwecken

liefere bis zu **40 Pferdekraft,** alle mit leicht ausziehbaren Röhren versehen.

Baldige Bestellungen erwünscht um rechtzeitig liefern zu können.

Von Marshalls neuen, im deutschen Reiche patentirten Dampfdreschmaschinen ohne Strohschüttlerwellen arbeiten jetzt mehrere hier zur grössten Zufriedenheit und empfehle selbe bestens.

H. Humbert, Moritzstrasse: Villa Frisia, **Breslau,**

General-Agent für Deutschland.

Locomobilen, als Ersatz des Göpels,
Dampf- u. Göpeldreschmaschinen, bis 6pferdig,
Breitsäemaschinen, mit und ohne Querachse,
Kartoffelgraber, nach Graf Münster,
Häckselmaschinen in allen Größen, (2057—x
Rübenschneider, Futterquetschen, Schrotmühlen 2c. empfehlen

Gebrüder Prankel, Gr.-Strehlitz.

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen

in allen Größen,

sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen

in vorzüglichster Construction und sorgfältigster Ausführung.

Weitgehendste Garantie. — Billigste Preise.

Günstigste Zahlungsbedingungen.

Vereinigte Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen (1084—x

vormals Epple & Buxbaum, Augsburg.

Filiale in Breslau:

Kaiser Wilhelmstraße Nr. 70.

Zu verkaufen einige Mastkäfige

(Deutschen Systems) für Geflügel aller Art, ferner ein Paar ältere Stämme Hühner, wie noch einige junge Racehühner. (2270—1

Breslau. **Erste Bresl. Brut- und Mast-Anstalt.** Scheitnig.

Der Bock-Verkauf

aus der Stammheerde zu **Kalinowitz** bei Gr.-Strehlitz beginnt am 15. October.

Die Heerde ist dauernd im altschlesischen Wollcharakter gezüchtet und dürfte deshalb der **herrschenden** Wollconjunctur besonders genügen. Abgerundete, fast faltenlose Körper, guter Besatz (Schurgewicht 3¼ Pfd.) sind der Heerde eigen. Preise zeitgemäß. (2263—6

Das Wirthschaftsamt.

Electoral-Merino-Stammschäferei Hertwigswalde

(Post), per Bahnhof Camenz i. Schl.

Der Bockverkauf beginnt am 10. October d. J. Bei vorheriger Benachrichtigung Wagen am Bahnhof. (2213

Rudolf Löwenthal,

Butter

En gros & Export, 56-79

Hamburg, Berlin C.,

Admiralitätsstr. 64. Heiligegeiststr. 35.

Der Bockverkauf

aus der hiesigen Vollblut-Rambouilletheerde hat begonnen. (2177—1

Preise von 90 bis 150 Mk.

Königl. Dom. Proskau.

Hohberg, Königl. Amtsrath.

Der Bockverkauf

aus der Vollblut-Merino-Heerde (rein Hoschtitzer Abstammung) zu

Carlsdorf, Kreis Nimptsch,

beginnt am 25. October cr. (4

von Mens.

Offerten von recht schwerem

Sommerweizen

erbittet die (367

Dampf-Kunstmühle Ober-Gräditz

bei Faulbrück in Schlesien.

E. Januscheck, Schweidnitz,

empfiehlt seine rühmlichst bekannten (1835—x

Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, Dreschmaschinen, Göpel, Locomobilen.

Niederlage und Reparatur-Werkstatt in Breslau Kaiser Wilhelmstraße 5—7.

ROBEY & COMP., BRESLAU,

OFFERIREN

LOCOMOBILEN UND DRESCHMASCHINEN,

SOWIE TRANSPORTABLE

FELD- UND WALD-EISENBAHNEN,

SYSTEM DOLBERG. (2256—x

KATALOGE, PREISE UND ZEUGNISSE GRATIS UND FRANCO.

KAISER WILHELMSTRASSE 11.

Der Generalverein der Schlesischen Geflügelzüchter

veranstaltet seine

erste große allgemeine Geflügelausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt

am 6., 7., 8. und 9. November 1886 (2112—x

in den Sälen des Friebeberg zu Breslau,

zu deren Beschickung neben den P. T. Sportgeflügelzüchtern auch die Herren Landwirthe höflichst eingeladen werden, da auch lebendes wie geschlachtetes Mastgeflügel, Eier u. s. w. zur Prämiirung gelangen. Diese erfolgt nach dem Klassensystem, und sind für jede Klasse entsprechende Geldprämien ausgesetzt. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung von ausschließlich auf derselben angekauften Thieren und Gegenständen verbunden. Programm und Anmeldebogen sind durch den Schriftführer der Ausstellungs-Commission, Ref. a. D. Hrn. **K. Schüller,** Ohlau-Ufer 7, part., Loose, à 50 Pf., durch die Lotterie-Commission, die Herren Major a. D. **H. Hübner,** Sternstraße 50, part., Major a. D. **von Poser,** Kaiser Wilhelmstr. 43, part., und Kaufmann **C. Seeck,** Neudorfstr. 6, I., zu beziehen.

Breslau, September 1886.

Der Vorstand.

Korn, Landes-Oekonomierath. **von Rosenberg-Lipinsky.**

Schluß der Anmeldung: **23. October.**

Chili-Salpeter

per Frühjahr 1887 verschleiße ich wieder zu **ermäßigten** Preisen. (361

Otto Ogrowsky, Comptoir: Neue Taschenstr. 20.

Original-Zimmermann'sche Drillmaschine

mit Professor **Wüst's** pat. Kasten-Regulator,

Breitsäemaschinen (Scheiben- und Thorner System) mit Querachse zum Langfahren auf schmalen Wegen,

Düngerstreuer bewährter Constructionen in diversen Breiten,

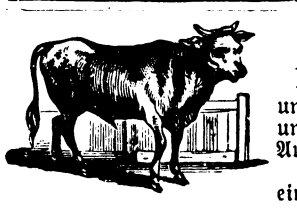
Acme-Eggen, pulverisirende Egge, Schollenbrecher u. Ebner, genannt Egge der Zukunft.

Graf Münster'sche Kartoffelgraber neuester Construction,

Rübenheber, einfache Construction, zu **bedeutend ermäßigten Preisen** offerirt (2201—x

Act.-Ges. **„H. F. Eckert", Breslau,**

Kaiser Wilhelmstraße 88/90.



Zweihundert Stück reinblütiges Angler Zuchtvieh

und zwar **hochtragende Stärken und Kühe,** sowie **Deckstiere** und **Kälber** stehen auf meinen Höfen permanent in schönster Auswahl zum Verkauf. (2040—x

Jede beliebige Stückzahl wird franco geliefert, amtlich eingebrannt und schriftliche Certificate beigegeben.

Petersen, Hofbesitzer

in **Twedt-Trögelsby** (bei Flensburg) in **Angeln.**

Strumpfwollen sehr guter Qualitäten, in allen Preislagen, nach richtigem Gewicht, **Strümpfe, Längen** für Damen, Herren und Kinder in sehr exakter Strickerei, **Tricot-Taillen** von guten Stoffen und vorzüglichem Sitz. **Winter-Handschuhe, Gamaschen, Normal-Unterkleider,** System Prof. Jäger, **Jagdstrümpfe, Jagdwesten** etc. empfehle ich zu sehr soliden Preisen. (2248

August Glatschke, Breslau,

Königsstrasse No. 1, dicht an der Schweidnitzerstrasse.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile **20 Pf.**

Breslau. Freitag, 15. October 1886. **Zweites Blatt.** **Zweiundzwanzigster Jahrgang. — № 83.**

Aus Schlesien.

Breslau, den 14. October.

Auftreten der Blutlaus.

In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Gartenbauvereins zu Görlitz legte Baumschulbesitzer Pätzold einige Apfelbaumzweige vor von Bäumen aus dem Garten des Dr. Schuchardt, welche von der Blutlaus befallen sind. Infolge ihrer ungeheuren Vermehrungsfähigkeit ist die Blutlaus für die Apfelbäume ebenso gefährlich, wie die Reblaus für die Weinstöcke, und war sich der Verein nach eingehender mikroskopischer Besichtigung dieser die Bäume vernichtenden mobilen Schmarotzer einig darin, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen, um die gefährliche Ausbreitung des Insects, welches den gesammten Apfelbaumbestand der Görlitzer Gegend gefährdet, zu verhindern. Es werden daher sofort der kgl. Regierung wie der Polizeiverwaltung die Beweise des Vorhandenseins zugestellt werden mit der Bitte, durch entsprechende Verordnungen dem Uebel entgegenzutreten, und zwar so bald als möglich, da jetzt gerade die Flugzeit der Weibchen ist. Eine schleunige Revision der Apfelbäume durch Sachverständige ist dringend geboten, und wird als besonders wirksam erachtet, sofort die befallenen Bäume möglichst weit zurückzuschneiden, die Abschnitte zu verbrennen und die Bäume alsdann mit Theerwasser aus Gasanstalten oder mit verdünntem Crepin zu bespritzen. Das Vorhandensein der Blutlaus zeigt sich durch einen am einjährigen Holze bemerkbaren weißfilzigen Ansatz. Die Brut sitzt in der Rinde des älteren Holzes und ist in einem weißen Schimmel geborgen. Zerreibt man das Thier, so ist ein Blutfleck sichtbar, welcher die Bezeichnung des Thieres veranlaßte.

Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter

Die zum 13. d. Mts. in Sachen der ersten Breslauer allgemeinen Geflügelausstellung einberufene außerordentliche Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Königl. Landes-Oekonomierath Korn, mit der hocherfreulichen Mittheilung, er habe von dem Hrn. Oberpräsidenten Dr. von Seydewitz, Excellenz, den bekanntlich der Generalverein zu seinen Ehrenpatronen zählen darf, die Zusage erhalten, daß derselbe die Ausstellung eröffnen wolle. Es berichten hierauf die Vorsitzenden mehrerer Commissionen über den Erfolg ihrer Thätigkeit; die Vorarbeiten sind hiernach wesentlich gefördert worden, wie im allgemeinen die Chancen für das Unternehmen sehr günstig liegen. Dasselbe hat auch im Auslande lebhaften Anklang gefunden, so werden z. B. dem Generalverein von Hrn. Brauereibesitzer Gehlich in Lodz 20 Paar edle Tauben und von Hrn. Eder in Wien ein Poulet als Geschenk überwiesen. — Am Tage der Eröffnung der Ausstellung, am 6. November, wird ein solennes Subscriptionsdiner stattfinden, bei welchem mit Sicherheit auf eine rege Betheiligung gerechnet werden darf.

Die Weinlese in Grünberg

ward am 8. d. M. durch Glockengeläute feierlich eingeleitet. Die Traubenzufuhr ist nur mäßig und bei weitem nicht hinreichend, um dem Bedarf der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Weinhandlungen in Grünberg zu genügen. Professor Gscheidlen aus Breslau hat in den letzten Tagen Mostbestimmungen vorgenommen und sich dem Vernehmen nach sehr befriedigt über die Qualität der Grünberger Moste ausgesprochen, obgleich die 1886er Crescenz keineswegs zu den bevorzugten Jahrgängen gehört.

Einfuhr von Pflaumen.

Die Einfuhr von Obst aus Oesterreich-Schlesien nach den oberschlesischen Kreisen, besonders nach denen von Leobschütz, Ratibor, Cosel und Pleß, ist alljährlich, je nach dem Ausfall der Ernte, außerordentlich stark. In diesem Jahre ist die Zufuhr von Pflaumen eine ganz enorme. Täglich langen in Ratibor Wagenladungen mit dieser Obstgattung, die jenseits der Grenze der Cholera wegen nur sehr geringen Absatz finden soll, an. Auf der Chaussee von Goczalkowitz nach Pleß begegnet man, wie der „Oberschl. Anz." berichtet, ganzen Wagenreihen, welche mit Pflaumen beladen sind.

Concurrenz-Prüfung im englischen Hufbeschlag.

Die vom landwirthschaftlichen Centralverein veranstaltete Concurrenz-Prüfung im rationellen Graf Einsiedel'schen Hufbeschlag fand am 9. d. M. in der Hufbeschlag-Lehranstalt von C. A. Schmidt (Höchenstraße 26/28) in Gegenwart Sr. Excellenz des Generallandschafts-Directors Grafen von Pückler und des Generalsecretärs des landwirthschaftlichen Centralvereins, Landes-Oekonomierath Korn, statt. Zu dieser Prüfung hatte sich eine große Anzahl Hufbeschlagschmiede, frühere Eleven der genannten Lehranstalt, gemeldet, von welchen bestimmungsgemäß aber nur die zwölf zuerst Angemeldeten zugelassen werden konnten. Prämiirt wurden laut Bestimmung nur diejenigen, welche sich in Gewandtheit, Tüchtigkeit, Schnelligkeit und in der Kenntniß der Technik des Hufbeschlages, sowie in der Anatomie auszeichneten und in Schlesien heimathsberechtigt sind. Bei dem sehr günstigen Resultat der Prüfung war die Preisrichter-Commission, welche aus den Herren Major a. D. Hübner, kgl. Departements-Thierarzt und Medicinal-Assessor Dr. Ulrich und Hufbeschlaglehrer A. Schmidt bestand, in der angenehmen Lage, an sämmtliche Concurrenten Preise vertheilen zu können. Die beiden ersten Prämien von je 40 Mk. erwarben sich die Schmiedemeister Koppernock aus Breslau (städtischer Marstall) und Teppich aus Canth. Ferner gelangten zur Vertheilung: zwei Prämien von je 30 Mk. an Gesell Bojack aus Brieg und Werkführer Lober aus Breslau, 20 Mk. an Meister Runge aus Bolkenhain, je 15 Mk. an Meister Anders aus Liegnitz, Meister Wolf aus Landau, Kreis Neumarkt, und Gesell Kube aus Thomaswaldau, Kreis Bunzlau, je 10 Mk. an Meister Zenke aus Kornitz, Kreis Neustadt O.-S. und Meister Hacke aus Cammerau, Kreis Schweidnitz, je 7,50 Mk. an die Gesellen Gräber aus Striese, Kreis Trebnitz, und Pätzold aus Seichau, Kreis Jauer. — Die Prüfung, zu welcher sich viel Interessenten und Schmiedemeister aus Breslau und aus der Provinz eingefunden hatten, lieferte von Neuem den deutlichsten Beweis für die stetige Fortentwickelung des rationellen Hufbeschlages, und blieb bezüglich der ausgeführten Arbeiten kaum etwas zu wünschen übrig, da die Concurrenten mit ganz außerordentlicher Gewandtheit und Sachkenntniß arbeiteten, sowie große Intelligenz an den Tag legten. Zum Schluß richtete Major Hübner noch einige recht beherzigenswerthe Worte an die Concurrenten und ermahnte sie, ihre erlangte Kunst im Hufbeschlag immer mehr zur Anwendung zu bringen und dadurch nicht nur den einzelnen Pferdebesitzern, sondern auch der Provinz zu nützen.

Prüfung von Hufschmieden im Reg.-Bez. Oppeln.

Von Seiten des kgl. Regierungs-Präsidenten zu Oppeln wird bekannt gemacht, daß am 4. December zu Ratibor, am 11. December zu Neustadt O.-S., am 15. December in Oppeln und am 29. December zu Gleiwitz Prüfungen über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes stattfinden werden.

---

* **Görlitz,** 12. October. [**Aufforstung der Landeskrone.**] Die Commune Görlitz hat am Abhange der Landeskrone eine bedeutende Terrainfläche käuflich erworben, um daselbst einen Wald anzulegen. Es ist nun beschlossen worden, mit der Bepflanzung des angekauften Areals ohne Verzug vorzugehen, damit auch schon die jetzige Generation in die Lage versetzt werde, sich an dem Erfolge erfreuen zu können. Von einer Seite war die Bepflanzung mit Obstbäumen zur Erwägung gestellt worden, indeß hat dieser Vorschlag nicht Anklang gefunden, es ist vielmehr als zweckdienlicher erachtet worden, die ganze Fläche von etwa 86 Morgen mit gemischten Waldhölzern zu bepflanzen. Der Magistrat empfahl, die Fläche zwar dem städtischen Forstbesitz zuzuschreiben, die Bepflanzung aber durch die Parkverwaltung ausführen zu lassen und dafür einen Kostenbetrag von 8000 Mk., auf 3 Jahre vertheilt, zu bewilligen. Die Stadtverordneten haben sich jedoch dafür entschieden, die Aufforstung des Lande durch die Forstverwaltung selbst und möglichst gleichzeitig bewirken zu lassen; sie wollen nicht eine neue Parkanlage schaffen, sondern einen einfachen Wald erstehen sehen und bewilligten hierzu die Kosten in Höhe bis 60 Mk. pro Morgen; die jungen Pflanzen sollen aus den eigenen Baumgärten der städtischen Haide entnommen werden. (Schles. Ztg.)

Vereins-Tagesordnungen.

Trachenberg, 15. October. (Land- und forstwirth. Verein.) Bericht der Thierschau-Commission. — Bericht der Commission für Errichtung von Bullenstationen im Vereinsbezirk. — Gemeinschaftlicher Einkauf von Viehsalz. — Organisation des Mäusevertilgungswesens im Königreich Sachsen.

Gottesberg, 17. October. (Land- und forstwirthsch. Verein im Kreise Waldenburg.) Vortrag des Landwirthschaftslehrers Hrn. Hoyer aus Schweidnitz. — Mittheilungen des Vorstandes. — Fragekasten.

Breslau, 19. October. (Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.) Vortrag des Protokolls und der Eingänge. Geschäftliche Mittheilungen. Aufnahme von neuen Mitgliedern. — Bericht über den letzten Maschinenmarkt. Beschlußfassung über einen im künftigen Jahre wiederum abzuhaltenden Markt. Eventuell Wahl der Marktcommission. — Vortrag des Hrn. Professor Dr. Holdefleiß über den gegenwärtigen Stand der Frage in Betreff der Verwendung von Thomasschlacke und Kainit. — Molkereiangelegenheiten. Welcher Salzgehalt ist bei guter Tischbutter zulässig, und empfiehlt sich, hierüber polizeiliche Vorschriften zu erlassen, wie dies in Breslau geschehen ist? Soll der vom landwirthschaftlichen Verein zu Ratibor ausgehenden Petition beigetreten werden, welche verlangt: daß alle Fette und Oele, welche bei der Fabrikation von Kunstbutter Verwendung finden, mit demselben Einfuhrzoll wie Butter belegt werden; daß die inländische Kunstbutterfabrikation in Bezug auf das hierzu verwendete Rohmaterial, besonders Fette, unter Controle gestellt werde; daß die aus dem Auslande eingeführte Kunstbutter mit einem Zoll von mindestens 40 Mk. für 100 Kilogr. belegt oder deren Einfuhr ganz verboten wird; daß der Name Butter in Verbindung mit der Bezeichnung: „Magazin-", „Kunst-" oder „Mischbutter" nicht erlaubt ist, sondern diese Fabrikate nur unter dem Namen „Kunst-" oder „Speisefett" verkauft werden dürfen. Referent: Hr. Baum-Diezdorf. — Die diesjährigen Ernteerträge, namentlich die Erträge von Zuckerrüben; Preise dieser letzteren; Verkauf derselben nach Gehaltsprocenten; etwaige Unzuträglichkeiten bei der Ablieferung. (Hierüber werden aus der Mitte der Versammlung Mittheilungen erbeten.) — Fragekasten. Die Samencontrolstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins ist nach den alljährlich hierüber erstatteten Berichten zu einer Entwickelung gelangt, welche die Erwägung nahe legt, ob es sich nicht empfiehlt, diesem jetzt im Nebendienst verwalteten und gastweise untergebrachten wichtigen Institute eine selbständige Existenz zu gewähren. Hierdurch würde für die Dauer den bezüglichen Interessen des Vereins und der schlesischen Landwirthschaft in entsprechender Weise entgegengekommen werden. Hr. Dr. Eidam ist in erster Reihe Assistent des Hrn. Professor Dr. Ferdinand Cohn und kann der Samencontrolstation nur die ihm übrig bleibende Zeit und Kraft zuwenden. Dieser Umstand erschwert namentlich den so wichtigen persönlichen Verkehr zwischen Dr. Eidam und den Landwirthen. Dazu kommt, daß dieser sehr wünschenswerthe Verkehr bei der bevorstehenden Verlegung des vom Hrn. Prof. Cohn geleiteten pflanzenphysiologischen Instituts — (bei welchem die Samencontrolstation gastweise domicilirt) — nach dem entfernt gelegenen botanischen Garten sich noch wesentlich schwieriger gestalten wird und muß. Ich bitte, den Vorstand mit dem Auftrage zu betrauen, vom Curatorium der Samencontrolstation eine gutachtliche Aeußerung über meinen eingangs gemachten Vorschlag zu extrahiren und eventuell eine geeignete Vorlage auf die nächste Tagesordnung zu bringen. G. W. Sch.

Kleine Mittheilungen.

Verkauf von frischen sog. Datum-Eiern nach Gewicht. Wie ein Artikel im Beiblatt der „Magd. Ztg." ausführt, hat der Magdeburgische Geflügelzuchtverein sich in letzter Zeit angelegentlich mit diesem Gegenstand beschäftigt, und hat der Schreiber desselben zu diesem Zweck Gewichtsermittelungen angestellt, worüber er Nachstehendes berichtet: Es wiegt

	Ei	Schale
Landhühner . . .	41,00 Gr.	5,50 Gr.
dto. . . .	48,50 „	6,00 „
dto. . . .	52,00 „	6,50 „
Italiener . . .	54,50 „	6,25 „
Houdan . . .	62,00 „	6,50 „
La Flèche × Landh. .	60,00 „	6,75 „
Brahma . . .	67,50 „	7,50 „
Italiener (Leghorn) .	70,00 „	7,75 „

Diese Zahlen sind als Durchschnittszahlen der einzelnen Hühnerracen zu betrachten. In Procent beträgt das Gewicht der Schalen:

Ei	= 41,00 Gramm	Schale	= 13,40 Procent
„	= 54,50 „	„	= 11,50 „
„	= 62,00 „	„	= 10,50 „
„	= 67,50 „	„	= 11,10 „
„	= 70,00 „	„	= 11,00 „

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß sich der Procentsatz der Schale des kleinsten Hühnereies bedeutend höher stellt als bei den größeren, und also das größte Ei verhältnißmäßig die leichteste Schale hat. Wer hiernach z. B. 15 Eier im Gewicht von je 41 Gr. kauft, erhält an Inhalt (Dotter und Eiweiß) = 532,5 Gr., an Schale 82,5 Gr. Der Inhalt von 15 Eiern zu 70 Gr. hingegen ist = 933,75 Gr. und das Gewicht der Schale = 116,25 Gr., also die letzteren liefern 401,25 Gr. mehr Inhalt und nur 33,75 Gr. mehr Schale. Oder es kauft Jemand 15 Stück Eier zu 70,0 Gr. = 1050 Gr., so müßte ein zweiter 25,6 Eier zu 41,0 Gr. erhalten, wollte er dem ersteren gegenüber nicht geschädigt werden, abgesehen davon, daß beim ersten Kauf das Gewicht der Schalen 116,25 Gr. beträgt, während dasselbe beim zweiten 140,80 Gr. ausmacht. Aus dieser Zusammenstellung geht wohl zur Genüge hervor, daß der Eierhandel nach Stückzahl sowohl für den Producenten wie Consumenten zum Nachtheil geschehen kann, während das Gewicht beide ziemlich sicher vor Schaden bewahrt. Hierauf bezüglich wird eine weitere Zusammenstellung mit Rücksicht der Preise vom Markt gegeben. Es kommen auf:

1 Pfund	= 12,20 Eier	zu je	41,00 Gramm
„	= 9,17 „	„ „	54,50 „
„	= 8,00 „	„ „	62,00 „
„	= 7,40 „	„ „	67,50 „
„	= 7,10 „	„ „	70,00 „

Die Durchschnittszahl dieser 5 Posten beträgt 8,75 Eier auf 1 Pfd. Eine Mandel, zu 15 gerechnet, wiegt demnach 1,7 Pfd. Rechnen wir nun die Mandel zu 0,75 Mk., so kostet 1 Pfd. Eier = 0,45 Mk., oder die Mandel 1 Mk., so das Pfd. = 0,60 Mk. Im Handel würden sich die Preise zu unserer Zeit folgendermaßen bewegen: 40, 45, 50, 55, 60 Pf. das Pfd. Angesichts dieser Thatsachen hört man andererseits wieder Stimmen, welche zwar unserem geplanten System nicht entgegen sind, aber doch die Behauptung aufstellen, das Nährverhältniß bei kleinen Eiern sei ein besseres als bei den großen, oder mit anderen Worten die kleinen Eier haben verhältnißmäßig mehr Nährstoffe und weniger Wasser als die großen. Ob nun eine solche Prüfung bisher gemacht und welches die erzielten Ergebnisse sein mögen, bleibe dahingestellt; jedenfalls ist der Unterschied ein verschwindend kleiner und dürfte bei den obigen Ergebnissen gar nicht in Betracht zu ziehen sein.

Der russische Schweineexport. Der russische Schweineexport hat in neuester Zeit einschneidende Wandlungen durchgemacht. Rußland und Ungarn machten sich auf den deutschen Märkten bisher starke Concurrenz. Endlich ist dies anders geworden. Die sorgsame Pflege, welche dem ungarischen Material in Betreff sanitärer Beziehung zugewendet wird, ferner die Güte des Materials brachten es dahin, daß in Deutschland der ungarischen Waare der Vorzug gegeben wird. Der Schweine- und Spanferkelexport Rußlands und der Werth hierfür seit 1880 hat betragen:

im Jahre	1880	705 750	Stück	9 628 913 Rubel
„ „	1881	530 440	„	7 415 184 „
„ „	1882 . . .	578 755	„	10 281 427 „
„ „	1883	417 000	„	7 570 000 „
„ „	1884	352 000	„	5 232 000 „
„ „	1885	203 000	„	4 006 000 „
„ „	1886 I. Semester .	19 000	„	538 000 „

Der Abfall ist ein sehr belangreicher und namentlich die neueste Zeit ist in dieser Beziehung sehr bezeichnend; mitgewirkt hat zu dieser Erscheinung auch die vorjährige Zollerhöhung Deutschlands (seit 1. Juli 1885), welche für Schweine von 2,50 Mk. auf 6 Mk. per Stück und für Spanferkel von 0,30 Mk. auf 1 Mk. sich beziffert. Nur Ungarn exportirt meist schwere Waare; auf diese wirkte die deutsche Zollerhöhung nicht so einschneidend ein, wie dies für magere Thiere der Fall ist. Ferner besteht zwischen dem ungarischen und russischen Schweineexport der Unterschied, daß der russische Export auf eigenem Materiale beruht, Ungarn aber viele Schweine einführt und, wenn gemästet, dann wieder ausführt. Auf dieser Basis ruht auch ein bedeutendes Transitogeschäft durch Oesterreich-Ungarn, indem 1885 55 574 Stück aus Rußland, Serbien, Rumänien ein- und dann fast sämmtlich wieder nach Deutschland ausgeführt worden sind. Zum Schlusse geben wir den Schweineexport Oesterreich-Ungarns, der weitaus nach Deutschland sich richtet; im Jahre 1883 238 906 Stück, 1884 172 859 Stück, 1885 204 729 Stück, und im I. Semester 1886 wurden bereits 233 951 Stück ausgeführt. Im ersten Semester 1885 belief sich die Ausfuhr nur auf 47 150 Stück.

Für das Zurichten der Baumpfähle werden in der „Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe" nachstehende Regeln gegeben. Der Pfahl soll erstens genügend lang sein. Da nun ein schöner Hochstamm einen zum wenigsten 1 Mtr. hohen Stamm besitzen, da ferner das Pflanzloch mindestens 1 Mtr. tief ausgeworfen und der Pfahl selbst mit der Spitze etwa 20 Ctm. tief in die Sohle der Grube eingetrieben werden muß, damit er recht fest zu stehen kommt, und da schließlich der Pfahl nur bis an die Krone und ja nicht in dieselbe reichen darf, so schneide man ihn auf eine Länge von 3,20 Mtr. zu. Er soll aber auch zweitens gehörig stark sein, damit er den gewünschten Halt gewährt. Am vortheilhaftesten haben sich solche Pfähle gezeigt, die am unteren dicken Ende, mit dem sie in den Boden eingeschlagen werden, eine Stärke von ungefähr 8—10 Ctm. besitzen. Drittens darf er keine Astenden mehr haben, an denen sich der Stamm reibt und verletzt. Jede Wunde, und wenn sie noch so klein erscheint, bietet vielen Krankheiten und Feinden die günstigste Eingangsstelle, ganz vorzüglich bei jungen Bäumen mit noch zarter, empfindlicher Rinde. Viertens soll ein schöner Baumpfahl entrindet sein, einmal zum Vortheil für ihn selbst, weil er länger hält, und zum andern aus Rücksicht für den Obstbaum, weil sich kein Ungeziefer, besonders Borkenkäfer, unter seiner Rinde anzusiedeln vermögen, die sich nach einiger Zeit nicht mehr mit dem Zerstören des Pfahles begnügen, sondern nur zu bald auch den Baum selbst angreifen und ihn im Wachsthum auf die bedenklichste Weise schädigen. Wie allgemein bekannt, faulen die Baumpfähle unmittelbar über der Erde schnell durch und brechen oft schon nach 1—2 Jahren ab, sodaß ein Erneuern nothwendig wird. Viele Pflanzer suchen dadurch ihre Pfähle noch brauchbar, d. h. zum zweiten Einschlagen noch lang genug zu erhalten, daß sie dieselben gleich ziemlich weit über die Kronen hinaus ragen lassen. Dabei übersehen sie das Bedenkliche dieses Verfahrens. Die Aeste und Zweige legen sich nämlich an den Pfahl an, reiben sich an ihm, erhalten schwer vertheilende Wunden, die nach kurzer Zeit schon die deutlichsten Anzeichen des Krebses und des Gummiflusses zeigen. Ein allmähliches Zurückgehen und schließliches Absterben mancher Aeste ist die schlimme Folge davon. Auch die Knospen, die nach dem Pfahle zu stehen und aus denen unbedingt zur Bildung einer schönen, regelmäßigen Baumkrone Seitentriebe resp. Aeste hervorwachsen müssen, bleiben stecken und treiben nicht aus — die Krone wird von vornherein unschön, einseitig. Um aber die Pfähle in einen Zustand zu versetzen, daß sie eine lange Reihe von Jahren sicher und fest stehen bleiben und nicht abbrechen, empfiehlt sich bei trockenem Holze das Anbrennen und bei grünem das Imprägniren mit Kupfervitriol. Ersteres Verfahren geschieht folgendermaßen: Sind die Tannenpfähle durch und durch ausgetrocknet — Tannenstangen werden in der Regel ihres schlanken Wuchses und ihres billigeren Preises wegen hierzu ausgewählt — so kohle man sie nach dem Abrinden und Anspitzen etwas weiter an, als sie in das Erdreich kommen. Das angebrannte Ende wird sofort mit ganz heißem Steinkohlentheer (in jeder Gasfabrik erhältlich) angestrichen und in einen Sandhaufen gesteckt. Hier bildet der Sand mit dem Theer eine feste Kruste, welche das Eindringen der Bodenfeuchtigkeit verhindert. Ganz grüne, saftige Pfähle dürfen nicht so behandelt werden, weil sie dann noch früher abbrechen, indem sie von innen heraus „stockig" werden und durchfaulen. Diese werden am vortheilhaftesten mit Kupfervitriol getränkt oder, wie man auch sagt, imprägnirt. Nachdem man die Pfähle von der Rinde befreit und angespitzt hat, stellt man sie mit dem unteren Theile so lange in Kupfervitriollösung, bis diese in den frischen, mit Saft erfüllten Zellen bis zur halben Pfahlhöhe hinaufgezogen ist, was sich äußerlich an der grünen Farbe, welche das Holz hierdurch annimmt, leicht erkennen läßt. Diese Flüssigkeit, welche die grünen Pfähle für viele Jahre (es liegen Beispiele von zwölfjähriger Haltbarkeit vor) ganz dauerhaft und fäulnißwidrig macht, bereitet man, indem man in einer Holzbütte, in einem halben Petroleumfaß z. B., im Verhältniß von 2 : 100 Kupfervitriol in Wasser auflöst. Damit diese recht schnell und in großer Menge in das Holz eindringt, setze man die hineingestellten Pfähle den vollen Sonnenstrahlen aus, wodurch sie oben ihren Saft ungeheuer rasch verdunsten lassen. Je schneller und stärker dies geschieht, desto lebhafter steigt die Kupfervitriollösung nach, desto besser geht das Imprägniren von statten. Nach 5—8 Tagen schon sind die Pfähle fertig und können nun sogleich in Gebrauch genommen werden.

Ueber den Zwiebelbau in Holland berichtet die „Hannov. land- u. forstw. Z.": Die Zwiebel kann genau genommen auf jedem Boden, allerdings mit verschiedenem Erfolge gebaut werden. Auf schwarzem und mildem Lehmboden giebt sie die früheste und größte Ernte; auf schwerem Kleiboden wachsen die festesten und haltbarsten, auf Sandboden die kleinsten Zwiebeln. Stark, namentlich frisch gedüngtes Land verursacht ein üppiges Wachsen, aber auch große Lockerheit und Anlage zum Verschimmeln der Zwiebeln. Auf leichtem, ungedüngtem Boden kann man kein gutes Gedeihen dieses Gewächses erwarten; der schwarze Humus ist am besten geeignet, viele und große Zwiebeln bester Qualität zu erzielen. In der ersten Zeit der Entwickelung verlangt dieses Gewächs Wärme und Feuchtigkeit. Wenn die Aussaat im April bei sonnigem Wetter aufgelaufen ist, wird dieselbe leicht durch scharfe Nord- und Ostwinde oder Nachtfröste beschädigt. Am sichersten beugt man solchen Uebelständen durch das Pflanzen von Zwiebeln vor, welche man im August des Vorjahres aussäet, im Herbste aufnimmt und überwintert, und kann man dann sicher sein, dabei

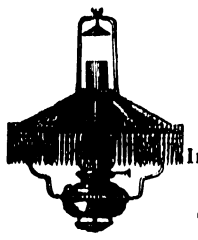
neun Zehntel der Pflanzen zu behalten. Es geschieht dieses bekanntlich mit den Schalotten; man kann aber alle anderen Zwiebeln ebenso mit Vortheil behandeln. Die Anzahl ihrer Sorten ist fast ebenso groß, wie die ihrer Farben und Formen. In Holland werden am meisten gebaut die seeländische braune, die holländische strohgelbe, die blutrothe und gelbbraune Varietät. Man hat berechnet, daß mindestens 1500 bis 2000 Hektar in den Niederlanden mit Zwiebeln bestellt werden, und daß dazu bei einer Aussaat von 10 Kilogr. pro Hektar 20000 Kilogr. erforderlich sind, deren Werth auf 40000 Gulden geschätzt wird. Die Aussaat geschieht in der Regel gegen Ende des Monats März, und kann man bei günstigem Wetter nicht früh genug säen, damit die auf freiem Felde gebauten Zwiebeln vor dem October trocken und gut eingeerntet werden können. Sobald die Pflanzen genügend entwickelt sind, wird das Unkraut zwischen denselben gejätet. Diese Lockerung und Reinigung macht sich reichlich bezahlt, und werden dazu passende Werkzeuge verwandt. Leider ist diese Behandlung der Zwiebeln nicht allgemein genug verbreitet. Wie der Unterschied zwischen den kräftigen und schwachen Pflanzen deutlich hervortritt, so werden letztere bei dichtem Stande entfernt, wozu kleine Messer benutzt werden, und wiederholt man dieses Verfahren mindestens zweimal, jedoch nur bei trockenem Wetter. Die Reife der Zwiebeln wird an dem Niedersinken ihrer Stengel bemerkt, und beginnt dann die Ernte, wobei entweder zunächst nur die größten Exemplare oder alle zugleich aus der Erde genommen werden. Man breitet dieselben in regelmäßigen Reihen mit den Wurzeln der Sonne zugekehrt aus, damit sie nach etwa 8 Tagen zum Abdrehen der Stengel bequem ergriffen werden können; bei trockenem, heißem Wetter geschieht solches jedoch bereits früher. Für den Handel werden die kleinen von den großen Zwiebeln getrennt und an die Conservenfabriken verkauft. Die Zwiebeln von der Größe eines Taubeneies werden doppelt so hoch als die größeren bezahlt. Da die kleinen sehr leicht auskeimen, so sind sie nicht leicht wie die großen in Gruben oder Mieten zu conserviren, welche in der Art hergestellt werden, daß die Zwiebeln auf einer Lage von Roggen- oder Weizenstroh in der Form eines Dreiecks aufgeschüttet werden, dessen Seiten mit Stroh, aber nur schwach mit Erde bedeckt werden, um die Selbsterhitzung zu vermeiden. Die starke Erwärmung würde das Ausgrünen und das Faulen der Zwiebeln verursachen: bei genügender Vorsicht halten sie sich aber in solchen Mieten, ähnlich wie die Kartoffeln, bis zum nächsten Frühjahr.

Literatur.

Lehrbuch der Zoologie. Für Landwirthschaftsschulen und Anstalten verwandten Charakters, sowie auch für den Gebrauch des praktischen Landwirths. Von Dr. phil. E. Fleischer, Oberlehrer am Kgl. Realgymnasium und der mit diesem verbundenen Landwirthschaftsschule in Döbeln. Mit 435 in den Text eingedruckten Holzstichen. Braunschweig 1884. Hr. Vieweg und Sohn. (Pr. 7 Mk.)

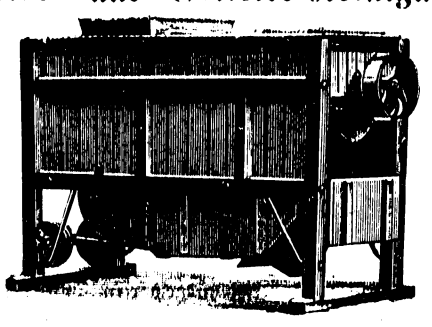
Mit dem Verfasser erkennen wir den Mangel an Lehrbüchern, welche dem Zwecke des zoologischen Unterrichts an landwirthschaftlichen Lehranstalten zu dienen geeignet sind, an; das Bestreben, denselben zu beseitigen, stößt aber bekanntlich auf die Schwierigkeiten, welche sich einerseits bei der gebotenen Beschränkung betreffs der Begrenzung des Stoffs und andererseits bei der Berücksichtigung des specifisch landwirthschaftlichen Interesses, ohne die Disciplin einseitig vorzutragen ergeben. Wenn man an der Forderung festhalten muß, ein für landwirthschaftliche Schulen bestimmtes Lehrbuch der Zoologie solle in gedrängter Kürze, aber klar und übersichtlich die wichtigeren Haupt- und Unterabtheilungen des Thierreichs zur Darstellung bringen und daneben die in näherer Beziehung zur Landwirthschaft stehenden wichtigeren Formen eingehender besprechen, so kann die vorliegende Arbeit nicht durchgehend befriedigen. Die niederen Klassen sind ihrer großen Mehrzahl nach offenbar zu kurz behandelt, und das Skelet des System, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, tritt nicht überall scharf genug hervor, die Continuität der Entwickelungsreihen erscheint deshalb hier und da getrübt, wozu allerdings die beliebte Anordnung des Stoffs — Verfasser beginnt seine Darstellung mit den höchstorganisirten Thieren — mit beitragen mag, auch will es uns, wie wir in Parenthese bemerken wollen, nicht vortheilhaft erscheinen, die Siebenzahl der Typen beizubehalten. Das zweite oben formulirte Postulat wird ebenfalls nicht voll erfüllt. So ist z. B. das über die Rübennematode, die befremdlicherweise noch als Anguillula rapacea bezeichnet wird, Gesagte ganz unzureichend, dasselbe gilt hinsichtlich der A. dipsaci (oder besser A. devastatrix); hier finden wir deren Auftreten auf Roggen, Buchweizen, Klee u. s. w. nicht einmal angedeutet, während die Angaben über Länge des Parasiten und dessen Bekämpfung geradezu falsch sind, u. dergl. m. Das sind Mängel, die um so schwerer in's Gewicht fallen, als das Buch den Schüler „in's praktische Berufsleben begleiten und ihm als Nachschlagebuch werthbleiben soll" und die meisten, wie Verfasser selbst betont, „doch vermuthlich nie in den Besitz eingehenderer Fachwerke gelangen". Auch die Precision des Ausdruckes, auf die gerade bei einem Schulbuche nicht genug Sorgfalt verwendet werden kann, läßt öfter zu wünschen, geradezu monströs erscheint die Definition der künstlichen Fischzucht (S. 167). — Die Ausstattung des Buches ist die bekannt gute des Vieweg'schen Verlags.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.



Nur durch die
International-Petroleum-Lampen
(Deutsches Reichs-Patent 36915)
wird die **grösste** und **billigste Leuchtkraft** erzielt.
Bei 20''' (4 Gasfl.) 2¾ Pf. } Petroleumverbrauch
Bei 40''' (7 Gasfl.) 4¾ Pf. } per Stunde.
Intensiv weisses Licht. Exacte, einfache Dochtführung
Preiscourant hierüber, sowie über unsere anderen Lampen auf Wunsch.
Herz & Ehrlich, Breslau.
Um ein Urtheil über die **Vorzüglichkeit** der von uns geführten Brenner und einen Vergleich mit anderen Systemen zu ermöglichen, sind **Probelampen** mit den bekanntesten Patentbrennern in unserem Geschäft stets zu besichtigen.

Neueste Kleereibe- und Getreide-Reinigungs-Maschine.



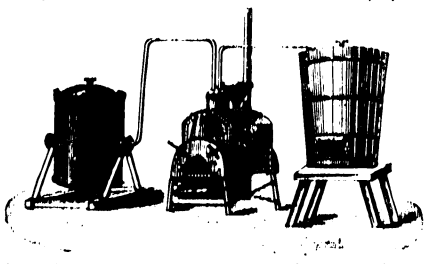
Deutsches Reichspatent Nr. 34368. A. Rohowsky.

Tägliche Leistung: die Hülsen von 10 bis 18 Fuhren Klee oder pro Stunde 2 bis 4 Centner an Kleesamen.

Bester, nach neuem Princip gebauter, vielfach erprobter, an Leistung unübertroffener, einfacher Apparat zum Ausreiben **aller** Arten Klee, bei jeder Witterung mit gleich günstigem Erfolge anwendbar, auch zum Schälen des Wund- oder Tannenklees; zum Enthülsen, wie auch Putzen des **blauspitzigen** Weizens, Entgrannen von Gerste, Hafer 2c.
Keine Beschädigung der Körner!
Die Maschine wird für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb zum Preise von **330, 350 und 480 Mark** gebaut. Bei Locomobil-Kleedrusch mit der Dampf-Dreschmaschine zu gleicher Zeit zu betreiben. (2253 -1
Prospecte und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinige Fabrikation:
Gnadenfelder Maschinenfabrik u. Eisengießerei
in Gnadenfeld O.-S.

Weber's Patent-Futterdämpf-Apparat.

Zum Dämpfen von: Häcksel, Rüben, Kartoffeln, Lupinen, Futter aller Art.



Preise: 280 Mark für den 6 Centner-Apparat, 380 Mark für den 12 Centner-Apparat, incl. Faß 2c.

Bester und **einfachster** Apparat, überall ohne besondere Einrichtung und Erlaubniß anwendbar. Sparsamer Betrieb. Sehr billiger Preis. Vier Größen. Prospecte auf Verlangen gratis. (2363 -72
Heinrich Lanz, Vertreter für Schlesien Victoriastraße 6, **Breslau.**

Als anerkannt vorzügliche Kraftfuttermittel empfehle ich
Ia. faserfreies Baumwollsaatmehl mit 60—62 pCt. Protein u. Fett,
Ia. haarfreies Erdnußkuchenmehl mit 53—55 pCt. Protein u. Fett,
aus der Fabrik des Herrn **J. Erling** in Bremen, für welchen ich den Alleinverkauf in der Provinz Schlesien habe. (2104 x
Mit billigster Offerte stehe ich gern zu Diensten.
Greiffenberg i. Schl. Carl Koethen.

Rübenheber und Kartoffelgraber
neuester Construction empfiehlt (2132
J. Kemna, Breslau,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Milchwirthschaftliches Institut zu Proskau.
Vom **3. November bis 18. December** findet der **diesjährige Winterkursus** zur Ausbildung weiblicher Personen in der Milchwirthschaft statt. Anmeldungen sind zu richten an den **Director des Instituts.** (2361 -2

Rüben- und Kartoffelschneider in 5 verschiedenen Größen,
Häckselmaschinen in Eisen- und Holzconstruction zu 10 verschied. Größen,
Wurfmaschinen und Bodenpleudern
empfiehlt in bekannter vorzüglicher Güte (2356 x
Berth. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19.

Rambouillet-Stammheerde
Brechelshof,
Post- und Bahn-Station. (2069—x

Der Bockverkauf begann den 1. September.

Wer seinen Absatz erweitern will, inserire in dem praktischen Wochenblatt für Hausfrauen
„Für's Haus"
(Dresden), welches in einer notariell beglaubigten Auflage von **100000** erscheint. Zeilenpreis für je 10000 Abdrücke 10 Pf. Für Beilage von je 1000 Circularen 3 Mark. Probenummer gratis. (2224 -5

Der Bock-Verkauf
in meiner
Stammschäferei in Crummendorf
hat begonnen. (87 -8
Prieborn.
G. von Schoenermarck.

Rein wollene Pferdedecken!
Rehbraun per Stück 4 Mark,
Gelb mit roth u. blauer Bord. 5 Mark,
Bunt carrirt 5 Mark, (2227 -8
versendet einzeln und en gros
Michael Baer, Wiesbaden.

Der Bockverkauf
aus meiner reinblütigen
Negretti-Tuchwollheerde
zu Chmiellowitz,
20 Minuten v. Bahnhof Oppeln, findet dies Jahr vom 17. October ab statt. Schurgewicht 4 Ctr. pro 100. (2319 -3
Die Heerde ist stets consequent mit Begünstigung der Feinheit fortgezüchtet und zeichnet sich durch edles, kräftiges Haar und gute Figuren aus. Preise zeitgemäß.
R. von Donat.

In der Electoralheerde zu Mellendorf, Kreis Reichenbach in Schlesien, beginnt der Bockverkauf am 20. October. (5

Pastoren-Tabak,
hochfein, à Pfd. 80 Pf., empfehlen (371—4
Gebrüder Fischer, Carlsstraße 4/5.

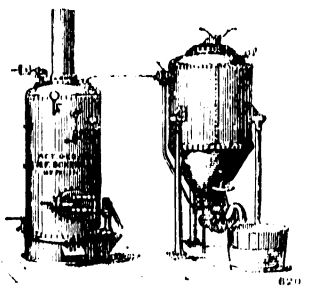
Wir haben im Monat October cr. noch mehrere tausend Centner frische, gut gepreßte **Rübenschnittlinge** billig abzugeben. (98
Zuckerfabrik Münsterberg.

Julius Joseph jr.,
Getreide-Commissions-Geschäft,
Berlin N.,
Krausnickstraße 16.
Speculationsgeschäfte in Getreide u. Spiritus (2309
an der Berliner Börse führe ich unter den **coulantesten Bedingungen aus.**

2 Satz gebrauchte engl.
Dampf-Dreschmaschinen,
in vorzüglichem Zustande, stehen billig zum Verkauf bei (385 -6
J. Kemna, Breslau,
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 64.

Gutsverpachtung.
Das zur Herrschaft **Eichberg,** Kr. Bunzlau, gehörige Vorwerk **„Waldvorwerk"**, mit einem Areal von circa 360 Morgen gutem, kleefähigem Acker und 40 Morgen Wiesen, soll auf fernere 12 Jahre vom 24. Juni 1887 ab **schon jetzt** aus freier Hand verpachtet werden. (2242
Pächter wollen sich gefälligst an das unterzeichnete Wirthschaftsamt wenden, woselbst die Pachtbedingungen zur Einsicht bereit liegen.
Eichberg, Kr. Bunzlau, im Septbr. 1886.
Das Wirthschaftsamt.
Lessig.

Viehfutter-Dämpfer à la Henze
Beste Referenzen.



empfiehlt als zweckmäßigsten Apparat für jede Art Futterrüben, Kartoffeln, Mischfutter und zum Entbittern von Lupinen.
(Das Futter wird als Brei ausgeblasen und ist ein Zerkleinern nicht nöthig.)
Beste Referenzen.
Act.-Ges. **„H. F. Eckert",**
Filiale Breslau,
Kaiser Wilhelm Straße Nr. 88/90.
Zeichnungen und Beschreibungen gratis und franco. (2337 -9

Ia. Palmkernkuchen, eigenes Fabrikat,
mit hohem Protein und Fett-Gehalt, offerirt billigst (347
Vereinigte Breslauer Oelfabriken, Actien-Gesellschaft, Breslau.

Die
Rambouillet-Stammschäferei Dromsdorf
bei **Gr.-Bandiß** (Post u. Telegraph), Bahnhöfe Striegau, Jauer, Neumarkt, verkauft schwerste, auf möglichste Feinheit der Wolle gezüchtete Böcke zu zeitgemäß billigen Preisen. (2349 -2

Thomasschlacken-Mehl,
fein gemahlen (2340 -4
garantirt 16—19% Phosphorsäure,
nicht löslich
und durch den hohen Aetzkalk-Gehalt sehr wirksam, ist
in größeren Posten
bei prompter Abnahme
sehr billig
franco jeder gewünschten Station zu verkaufen.
Reflectanten belieben werthe Adresse mit Angabe des gewünschten Quantums unter **„Thomasschlacken-Mehl"** Nr. 20 an die Expedition des „Landwirth" Breslau einzusenden, worauf Special-Offerte erfolgt.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau:
Die Unterhaltung der Volksschule.
Nach den schlesischen Schul-Reglements und den allgemeinen landrechtlichen Bestimmungen zusammengestellt und erläutert
von
M. Elsner von Gronow,
Regierungs-Assessor.
Gebunden Preis 2 Mark.
Die Herren Landräthe von Grottkau und Ratibor bezeichnen in ihren Kreisblättern dieses kürzlich erschienene Handbuch als ein durchaus praktisches, das den Guts- und Gemeinde-Vorstehern, den Herren Lehrern und den Schulvorständen zur Anschaffung angelegentlichst empfohlen werden kann, namentlich sollte das Buch bei **keiner Schule** fehlen, zumal der Preis dafür nur ein geringer ist.

Gutsverkauf.
Wegen Todesfall des Besitzers ist das Gut Nr. 1 hierorts baldigst zu verkaufen. Größe 50 Hektar 67 Ar incl. 2 Hektar 33 Ar Bobrwiesen. Grundsteuer-Reinertrag 1701 Mk. Bauzustand gut, Wohnhaus u. Pferdestallgeb. massiv, außerdem ein Ausgedinghaus mit Wirthschaftsgeb. ebenfalls massiv, 15 Min. von der Bahn u. Kreisstadt entf. Agenten verbeten. Näheres beim Unterzeichneten.
Nieder-Mois bei Löwenberg in Schles.
2345 -7) **Paul Renner,** Gutsbesitzer.

Verkaufe mein Gut von 244 Mrg.
35) **Otto. Woitsdorf** bei Hainau.

Stellen-Angebote.

Wirthsch.-Assistent, der poln. spricht, zum baldigen Antritt gesucht. Z. 100 postlagernd Peiskretscham.

Ein ält., unverh. **Wirthsch.-Inspector** für ein größ. Gut in der Prov. Posen v. 1. Jan. 1887 ab gesucht. V. H. postlag. Polgsen.

Ein zuverläss. **Waldheger,** der auch die Jagd zu beschießen hat, per Neujahr 1887 gesucht. Dom. Pollentschine, Kr. Trebnitz.

Als **Rechnungsführer** und Hofverwalter wird per Neujahr ein poln. sprech. Beamter gesucht. Dom. Kl.-Gorzütz, Kr. Ratibor.

Ein strebs. **Wirthsch.-Assistent** kann sich melden. Schönau bei Neumarkt in Schles.

Einen **Rechnungsführer** u. Amtssecretär sucht per 1. Januar Dom. Casimir per Ober-Glogau.

Dom. Ingramsdorf sucht per bald einen tüchtig. **Wirthsch.-Assistenten.**

Dom. Dorne, Station Nimkau, sucht bei hohem Gehalt einen **Hofverwalter.** Persönl. Vorstellung Bedingung.

Stellen-Gesuche.

Stellung-Gesuch.
Ein ausgezeichnet empfohlener, praktisch und theoretisch gebildeter (369
Wirthschafts-Inspector,
36 J. alt, unverh., noch in Stellung, **sucht** zum 1. Januar 1887 oder später als solcher mögl. selbständ. dauernde **Stellung,** wo sich derselbe vielleicht auf Wunsch verheir. könnte, d. Frau dann d. innere Wirthschaft 2c. leitet. Selbiger wird sich d. seine Erfolge (wie bisher) selbst noch empfehlen. Vorzügl. langjähr. Zeugnisse u. Empfehl. zur Seite. Güt. Off. erb. u. Chiffre **A. B. 48** Exped. d. Ztg.

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird zugleich eine Extra-Beilage von Potzold & Co. in Berlin, Maschinenfabrik und Kesselschmiede, versandt, betreffend „Transportable Viehfutter-Dämpf-Apparate".

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

(Inhaber: G. PUCHMÜLLER & FR. WESTENDORFF)

(SPECIALITAET.)

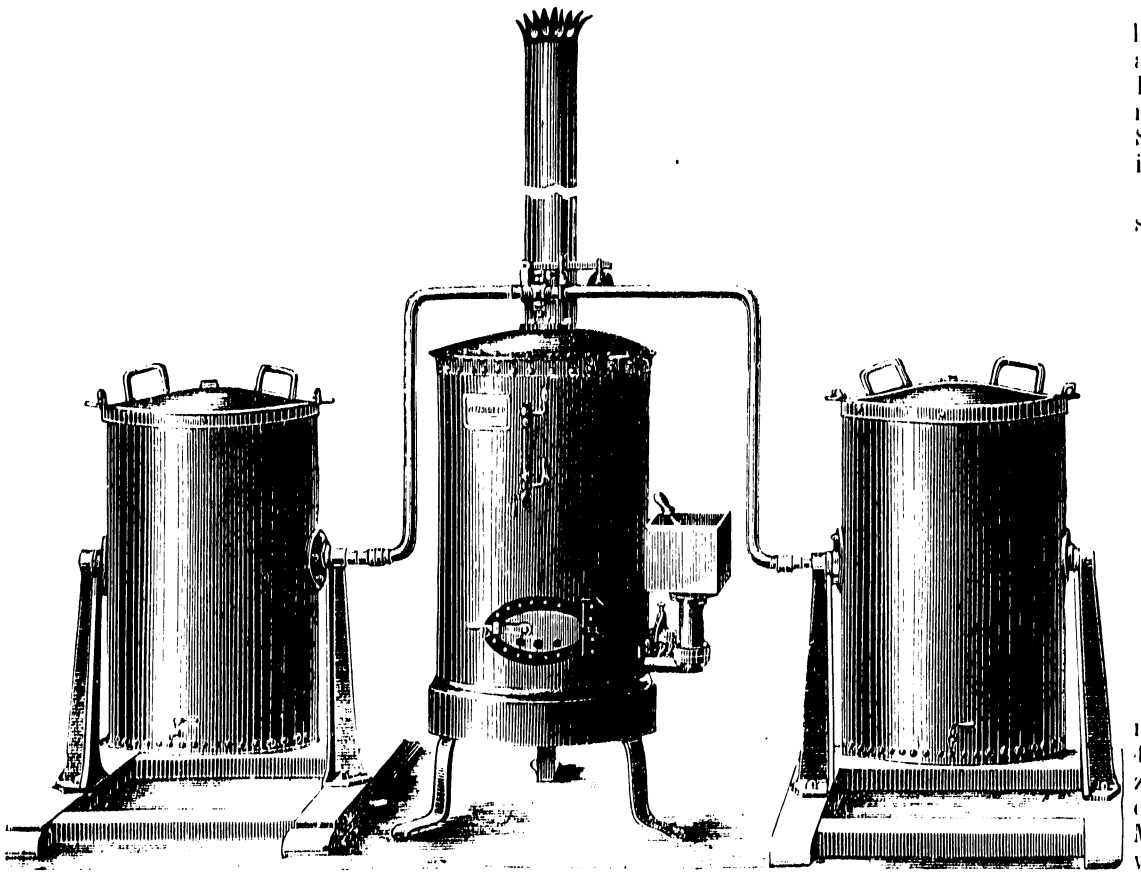
Diese Apparate haben sich seit vielen Jahren auf das Glänzendste bewährt und namentlich in solchen Zeiten, wenn gutes Futter nicht zu haben war, und da dieselben nur sehr geringe Betriebskosten erfordern, dürfen wir sie mit Recht den Herren Landwirthen auf's Beste empfehlen.

Dieser Apparat schliesst fauligе und erfrorene Kartoffeln vollständig auf.

Wie aus obiger Illustration ersichtlich ist, besteht der Apparat aus einem stehenden Dampfkessel, der mit hinreichend langem Schornstein, verbesserter Handspeisepumpe, Wasserstandsglas und Sicherheitsventil versehen ist und von dem die Dämpfe mittelst Oeffnen des Hahnes durch Verbindungsrohre in die links und rechts stehenden Bottiche geleitet werden. Beide Bottiche ruhen auf Achsen in Gestellen und können deshalb mit Leichtigkeit nach vor- und rückwärts umgekippt werden, wodurch das Entleeren derselben wesentlich erleichtert ist.

Kessel, Bottiche und alle übrigen Theile dieses Apparates sind aus bestem Material und derartig construirt, dass ein gewöhnlicher Mann den Apparat auseinandernehmen und auf einer anderen Stelle wieder zusammensetzen kann.

Die Speisepumpe ist entweder mit einem Wasserbehälter versehen, oder mit Schlauch zum Saugen direct aus dem Wasserkasten resp. Eimer.



Der Apparat kann in jedem beliebigen Raum, auch im Freien, aufgestellt werden, wogegen das Rohr wie ein gewöhnliches Ofenrohr in einen vorhandenen Schornstein oder auch direkt ins Freie geleitet werden kann.

Wir bauen diese Apparate in sechs verschiedenen Grössen:

No. 1 complett mit zwei Bottichen von **je 280 Liter**, also zusammen 560 Liter Inhalt.

No. 1a mit 1 Bottich von **280 Liter** Inhalt.

No. 2 complett mit zwei Bottichen von **je 600 Liter**, also zusammen 1200 Liter Inhalt.

No. 2a mit 1 Bottich von **600 Liter** Inhalt.

No. 3 complett mit zwei Bottichen von **je 1000 Liter**, also zusammen 2000 Liter Inhalt.

No. 3a mit 1 Bottich von **1000 Liter** Inhalt.

Apparat No. 1 verbraucht bei nur einmaligem Abdämpfen 4 Metzen Kohle und sind hierzu zwei und eine halbe Stunde erforderlich. Wenn mehrere Male hintereinander gedämpft wird, reducirt sich der Kohlenverbrauch auf 2 Metzen pro Stunde und man braucht dann nur eine Stunde zum Dämpfen einer Füllung.

Die Apparate werden für jedwedes Brennmaterial geliefert.

Man verlange darüber complette Cataloge und Preislisten.

über den

transportablen Viehfutter-Dämpfapparat.

Bezüglich des im Frühjahr 1882 von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dampf-Apparats kann ich Ihnen nur meine Anerkennung aussprechen. Derselbe heizt sich leicht und dämpft die Kartoffeln in den Bottichen gleichmässig gar durch. Bei aufmerksamer Bedienung und Heizung mit guter Braunkohle stellt sich der Verbrauch an Feuerung sehr niedrig, zumal in dem Falle, wenn mehr als zwei Bottiche abgedampft werden.

Die Angaben Ihres Prospectes nach dieser Richtung hin sind zutreffend; ich wiederhole jedoch: bei aufmerksamer Bedienung und gutem Material. Mit guter Bohm. Braunkohle bin ich sogar mit weniger als 4 resp. 2 Metzen ausgekommen.

Behufs Gebrauch dieses Apparates ist noch besonders darauf aufmerksam zu machen: dass der Dampf nicht früher zu den Bottichen zugelassen werde, als bis das Sicherheitsventil beginnt, sich zu heben. Bei Nichtbeachtung dieses Umstandes, d. h. bei früherer Zulassung des Dampfes, verzögert man das Garwerden der Kartoffeln und verschwendet unnütz Feuerung. Wenngleich Sie hierauf in Ihrer Gebrauchsanweisung ebenfalls hindeuten, komme ich doch darauf zurück, weil das Dienstpersonal oft, wenigstens anfänglich, kein Gewicht auf dieses Umstand legt.

Ich kann Ihren Apparat jedem Fachgenossen empfehlen. Hochachtungsvoll

Zernikow bei Glowen, den 15. August 1883. **Chr. Kofahl.**

P. S. Es giebt immer noch Landwirthe, die in der Lage sind, zumal bei niedrigen Kartoffelpreisen, grössere Quantitäten derselben mit dem Vieh verfüttern zu müssen. Aus Unverstand oder falscher Sparsamkeit geschieht dies Verfüttern noch vielfach im rohen Zustand der Kartoffel.

Der Unterschied in der Ausnutzung des Nährstoffes der Kartoffel zwischen roh und gedämpft ist so bedeutend, dass der Aufwand an Arbeit und Feuerung sehr leicht ins Gewicht fällt, abgesehen sogar von Gesundheitsrücksichten. Ich habe im Frühjahr 1882, wo der Preis für 1 Ctr. Kartoffeln auf 75 Pfg. gesunken war, durch Dämpfen und Verfüttern derselben als Beigabe für Pferde, Milchkühe und Schweine den Centner mit Mk. 1,20 Pf. verwerthet, nach Abzug der Kosten für Feuerung und Arbeit. Mit dem Verfüttern der rohen Kartoffeln wäre dies wohl nicht möglich gewesen; ausserdem blieb alles Vieh glatt im Haar und bei festem Fleisch. **D. O.**

Auf umstehende gefällige Anfrage, betreffend des von Ihnen im Herbst 1881 bezogenen Kartoffel-Dämpf-Apparates, erwidere ergebenst, dass ich mit demselben in all seinen Theilen durchaus zufrieden bin. Ich schaffte den Apparat an, um erfrorene Kartoffeln zu dämpfen, und ist mir dies unter Zugabe einer kleinen Portion gesunder Kartoffeln auch gelungen. Die erfrorenen Kartoffeln waren Herbst 1881 bei der Ernte auf einer Hütung ganz dünn auseinandergebreitet und wurde der tägliche Bedarf davon gedämpft, nachdem sie zuvor gewaschen waren etc.

Gross-Breesen bei Guben, den 15. August 1883. **Caesar.**

Auf Ihre Anfrage, betreffs des mir von Ihnen im vorigen Jahre gelieferten Viehfutter-Dämpf-Apparates (transportabel), gereicht es mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, dass ich in allen Stücken mit der Leistung des Apparates zufrieden gestellt bin. Als besondere Vorzüge erachte ich den geringen Verbrauch von Brennmaterial und dabei doch die schnelle Entwickelung des nöthigen Dampfes, um in kurzer Zeit das Futter gut abzudämpfen. Die Ausführung des ganzen Apparates ist eine solide und die Construction hat sich bis dato praktisch bewiesen, da bis jetzt, in einem Zeitraum von einem Jahre, keine Stockung eingetreten ist. Nach meiner Erfahrung ist der Apparat recht zu empfehlen und werde ich es bei passender Gelegenheit nicht unterlassen.

Drehna bei Sommerfeld, den 15. August 1883. **R. Weise,** Rittergutsbesitzer.

Der von Ihnen im vergangenen Herbst gekaufte transportable Viehfutter-Dämpf-Apparat ist ganz vorzüglich und kann ich einem Jeden den Ankauf eines solchen nur empfehlen.

Schönwalde bei Jastrow, den 21. August 1883. **W. Benck.**

Ew. Wohlgeboren theile ich hierdurch ergebenst mit, dass der 1881 von Ihnen hierher gelieferte Viehfutter-Dämpf-Apparat sich vollkommen bewährt hat und ich denselben empfehlen kann.

Borkow bei Ratteich, den 21. August 1883. **v. Natzmer.**

Ich bescheinige Ihnen gern, dass ich im Jahre 1881 von Ihnen zwei transportable Viehfutter-Dämpf-Apparate bezogen habe, welche vorzüglich arbeiten und ich gern weiter empfehle.

Schloss **Tirschtiegel,** den 21. August 1883. **E. G. Fischer.**

Nachdem ich nunmehr den von Ihnen bezogenen transportablen Viehfutter-Dämpf-Apparat hinreichend erprobt, erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, dass ich mit demselben sehr zufrieden bin, und dessen Leistungen namentlich bei grösserer Schweinehaltung zu grossem Vortheile gereichen.

Kl.-Ottern bei Borgenthal, den 30. September 1883. **Schultz,** Rittergutsbesitzer.

Herr **F. W. Hoffmann** in Brinkum fügt seiner Geldsendung den kurzen aber bezeichnenden Vermerk hinzu:

„Der Apparat arbeitet vorzüglich."

Im Herbst 1882 lieferten mir die Herren Petzold & Co. in Berlin einen Viehfutter-Dämpf-Apparat mit zwei Bottichen, mit dessen Leistungen ich sehr zufrieden bin. Bei geringerem Kohlenverbrauch anderen Apparaten gegenüber dämpfte ich in verhältnissmässig kurzer Zeit:

1) Futterkräuter, die von der Witterung gelitten,
2) fauligе, gefrorene Kartoffeln, Runkeln,
3) ausgewachsenes Getreide, was sich nicht schroten liess,
4) sind grössere Quanten heisses Wasser bereitet worden zum Anbrühen von Malzkeimen.

Ein Mädchen sorgt für den einfachen Betrieb allein, besonders ist der leichten Aufstellung zu gedenken, die ohne Beihülfe von Maurer und Schlosser zu ermöglichen ist.

Schlossgut **Balerhof** b. Schweinfurth a. M., den 4. September 1883. **B. C. Weber.**

Herren Petzold & Co., Berlin!

Mit dem mir gelieferten Viehfutter-Dämpfapparat bin ich durchaus zufrieden; ich dämpfte mit demselben sowohl sämmtliche zum Verfüttern bestimmte Kartoffeln behufs Einstampfen in Gruben und Bereitung von Sauerfutter, als auch das tägliche Viehfutter, bestehend aus einem Gemenge von Kleie, Häcksel und geschnittenen Rüben, welches vom Vieh sehr gern gefressen wird. Beim Feuern mit reiner Braunkohle geht die Dampfentwickelung etwas langsam von Statten, so dass die dabei beschäftigten Leute zu lange aufgehalten werden. Ich verwende deshalb zur Hälfte Steinkohlen und zur Hälfte Braunkohlen und dauert bei diesem Material bei vorhandener Dampfspannung das Dämpfen eines Bottichs Kartoffeln circa 35 Minuten, Futtergemenge circa 20 Minuten, Anfeuern bis zur Dampfspannung 15 Minuten. Nach hiesigen Preisen: Steinkohlen pro Ctr. 0,90 Mark, Braunkohlen pro Ctr. 0,40 Mark, stellt sich für obige Leistungen das Brennmaterial pro Stunde auf 10 bis 12 Pf. Ich empfehle mich Ihnen hochachtend

Schlaubehammer per Müllrose, den 11. Dezember 1884. **Bernh. Ehlers.**

Bin mit Leistung des Apparates sehr zufrieden, er kocht das Futter schnell und braucht wenig Feuerungsmaterial.

Lang-Heinersdorf i. d. Neumark, den 7. April 1884. **W. König.**

Anbei übersende ich das Geld für den im vorigen Winter von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpf-Apparat, mit dem ich noch heute sehr zufrieden bin.

Gross-Ossnig, den 25. September 1884. **Viehhauk.**

Der von Ihnen im Herbste gekaufte transportable Viehfutter-Dämpf-Apparat ist ganz vorzüglich und kann ich einem Jeden zum Ankauf nur empfehlen.

Liepen b. Glienke i. M. **Wendland.**

Sehr gerne bestätige ich Ihnen, dass ich mit dem von Ihnen entnommenen Viehfutter-Dämpf-Apparate in jeder Weise zufrieden bin. Eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit ist, dass derselbe mit Leichtigkeit von Ort zu Ort transportirt werden kann; ich habe sogar, ehe das Gebäude, in dem der Apparat aufgestellt werden sollte, fertig war, eine ganze Zeit im Freien gedämpft.

Ich feuere meinen Kessel mit Spähnen, die auf dem Holzberge aufgesammelt werden oder mit Torf und brauche 15 bis höchstens 20 Minuten Zeit zur Entwickelung der Dämpfe; sind diese vorhanden, so dämpfe ich alle 30 Minuten einen Bottich, welche 4 alte Scheffel Kartoffeln halten.

Das Dämpfen wird von einem alten Manne, der wahrlich nicht zu den Schlauesten gezählt werden kann, gehandhabt.

Ich kann diesen Apparat Jedem auf das Wärmste empfehlen.

Domin. **Alt-Golm** b. Fürstenwalde, den 25. Sept. 1884. **Raute,** Guts-Administrator.

Der für Herrn Reichstags-Abgeordneten Ed. Jannez, Saargemünd, Vorsitzender des landwirthschaftl. Vereins Saargemünd, gelieferte Apparat ist aufgerichtet und geht vorzüglich.

Saargemünd, den 6. November 1884. **Martin.**

Hiermit bestätige ich Ihnen den richtigen Empfang des Viehfutter-Dämpf-Apparates. Zu meiner Ueberraschung haben Sie den Betrag für denselben nicht nachgenommen, und sende ich Ihnen heute den Betrag ein.

Ich bezeuge Ihnen gern, dass mich der Apparat nach allen Richtungen hin zufrieden stellt und sage Ihnen für die reelle Bedienung meinen besten Dank.

Przedborów b. Mixstadt i. Posen, 24. 11. 84. **Th. v. Szeliski.**

Ferner erhielten wir von demselben Herrn eine weitere Empfehlung:

Gern bezeuge ich Ihnen hiermit, dass ich mit Ihrem Apparate vollständig zufrieden bin und mein Versuch, Schlempe auf demselben zu kochen, sich glänzend bewährt hat.

Es werden einmal täglich 5 Ctr. Kartoffeln in dem einen Kessel gedämpft, während in dem andern Wasser kocht.

Sind die Kartoffeln gar, werden sie fein gestampft, erhalten einen Zusatz von 10 Metzen Roggenschrot und 2 Metzen Salz, werden dann mit dem kochenden Wasser vermischt, so dass ich 375 Liter Suppe erhalte und wird mit dieser Suppe die nothwendige Quantität Siede begossen. Dieses Futter nun lasse ich dreimal täglich einem Bestand von 16 Ochsen und 25 bis 30 Stück Jungvieh verabreichen; ausserdem bekommt das Vieh nur je 1 Pfund Heu täglich in 2 Gaben vor der Tränke und kann ich versichern, dass dasselbe sich den ganzen Winter in brillantem Futterzustand befand. — Ausserdem bekommen von diesen 5 Ctr. Kartoffeln meine 16 Arbeitspferde noch täglich eine Ration trockener gedämpfter Kartoffeln, meist mit Lupinenstreu gemischt und zwar ein Quantum von $1\frac{1}{2}$—2 Mtz. pr. Kopf.

Besonders von den Pferden kann ich hervorheben, dass sie vorzüglich erhalten waren und bei Beginn der Frühjahrsarbeit weder an Schwäche noch der sonst bei mir häufigen Druse zu leiden hatten.

Ich bestätige somit gern, dass Ihr Apparat alle meine Erwartungen in Betreff auf sparsame und gesunde Futter-Production, rasches Kochen und Ersparniss von Kohlen vollständig entsprechen, ja dieselbe übertroffen hat.

Przedborów, den 20. August 1885. **Th. v. Szeliski.**

Unter Einsendung des Betrages die Mittheilung, dass der Apparat aufgerichtet und vorzüglich geht.

Saargemünd, den 6. November 1884.

Ed. Jannez, Präsident des Landwirthschaftlichen Vereins Saargemünd. Reichstagsabgeordneter.

Herren Petzold & Co. bestätige ich heute mit Vergnügen, dass der mir von Ihnen im vergangenen Jahre gelieferte Viehfutter-Dämpfapparat in jeder Hinsicht zu meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, weshalb ich auch verschiedenen Bekannten denselben bereits empfohlen habe, sowohl was die Einfachheit seiner Bedienung, als die Leichtigkeit der Reinigung und die Billigkeit der Feuerung anbetrifft. Ich verwende ihn sowohl für Kartoffeln als für Rüben, gleichfalls auch für Reis zum Futtern der Ferkel und liefert er alles Futter in vorzüglicher Qualität.

Kettenburg bei Visselhövede, den 10. Dezember 1884.

Baron von Kettenburg.

Auf Ihre gefl. Anfrage vom 8. d. M. erwidere ergebenst, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat ganz zufrieden bin.

Sielinko bei Opolenica, den 10. Dezember 1884. **L. Seidel,** Administrator.

Auf geehrte Anfrage vom 8. d. M. erwidere, dass ich mit Ihrem Dämpfapparat bis jetzt in jeder Weise zufrieden bin. **H. v. Uslar,**

Oberg bei Lafferde, den 10. Dezember 1884. Rittergutsbesitzer.

Nachdem ich den von Ihnen erhaltenen Viehfutter-Dämpfapparat benutzt und geprüft habe mit verschiedenem Heizmaterial, als Steinkohle, Holz, Torf, und Holz mit Kohle oder Torf, kann ich Ihnen nur meine volle Zufriedenheit mit der Leistung aussprechen. Das Einbringen des Futters und das Herausnehmen desselben aus dem Dampffass erfordert wenig Mühe, in $2\frac{1}{2}$ Stunden sind die Kartoffeln gedämpft, Brennmaterial ist wenig nöthig, für mich am billigsten Holz und Torf, welche Heizung jetzt, wo das Viehfuttern eingeübt ist, ausreicht.

Roga in Mecklenburg, den 11. Dezember 1884. **E. W. Wolter,** Rittergutsbesitzer.

Mit dem mir von Ihnen gelieferten Viehfutter-Dämpfapparat bin ich sehr zufrieden.

Rudnik bei Opolenica, den 12. 12. 84. **Vollmer.**

Auf Ihre Anfrage wegen des Viehfutter-Dämpfapparates erwidere ergebenst, dass derselbe meinen Erwartungen entspricht und sich recht gut bewährt.

In Bezug auf Dämpfen von Kartoffeln will ich noch erwähnen, dass, wenn die Kartoffeln nicht gar zu unrein sind, es vorzuziehen ist, dieselben ungewaschen zu dämpfen.

Strachmin bei Fritrow in Pommern, den 10. 12. 84. **A. Holtz,** Administrator.

In Erwiderung Ihrer gefälligen Anfrage vom 8. d. M. bekunde ich Ihnen gerne, dass ich mit dem von Ihnen gelieferten Viehfutter-Dämpf-Apparat ganz zufrieden bin.

Rittergut **Grieben** an der Elbe bei Tangerhütte.

von Itzenplitz, Königl. Kammerherr und Rittmeister.

Auf Ihren Wunsch theile ich Ihnen gerne mit, dass ich mit dem von Ihnen seiner Zeit bezogenen Dämpfapparat in Allem recht gut zufrieden bin. Die Arbeit ist solide, die Konstruction sinnreich und praktisch.

Niederelsungen bei Volkmarsen, den 18. 12. 84. **M. Klöpper,** Gutspächter.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 8. Dezember erwidere ich Ihnen ergebenst, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Dämpfapparat zufrieden bin. Es ist ein entschiedener Vorzug des Apparates dass er von einer zur anderen Stelle mit Leichtigkeit transportirt und aufgestellt werden kann. Betrachte ich nun noch die bessere Qualität der gedämpften Kartoffeln gegenüber den gekochten, dann muss ich wie oben bedingungslos sagen: ich bin mit dem Viehfutter-Dämpfapparat zufrieden.

Tempelhof bei Neuenburg in N.|M. **Berendes,** Gutsbesitzer.

Sende Ihnen heute mit Vergnügen in der Anlage Rechnungsausgleich, da ich mit dem Apparat sehr zufrieden bin. Man kann wohl sagen, dass er die Erwartung übertrifft. Hatte heute 3 Scheffel gute, 1 Scheffel erfrorene Kartoffeln und 2 Scheffel Wrucken $3\frac{3}{4}$ Stunden nach Dampfgabe vollständig gar bei einem Verbrauch von 5 Metzen Kohlengrus. Apparat No. 1. mit 1 Bottich.

Mankan bei Virchau. **R. Boetzel,** Rittergutsbesitzer.

Theile Ihnen auf die Anfrage vom 31. März d. J. ergebenst mit, dass der mir im vorigen Jahre gelieferte Kartoffel-Dämpfapparat während des ganzen Winters ohne Unterbrechung zu meiner vollen Zufriedenheit gearbeitet hat. Als Feuerungsmaterial habe ich mit gutem Erfolge Torf verwandt.

Tramstow bei Anclam, den 2. 4. 86. **Frentz,** Gutsbesitzer.

Hiermit gebe Ihnen zur Nachricht, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat sehr zufrieden bin, und hat mir derselbe den ganzen Winter hindurch treffliche Dienste geleistet. Ich kann denselben allen Oekonomen nur auf das Beste empfehlen.

Sellendorf bei Golssen, den 4. 4. 86. **Th. Geiseler,** Rittergutsbesitzer.

Auf Ihre gefl. Anfrage von gestern beeile ich mich zu erwidern, dass ich mit dem gelieferten Dämpfapparat ganz zufrieden bin.

Kl.-Luckow bei Blumenhagen, den 2. 4. 86. **Keibel,** Rittergutsbesitzer.

Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Anfrage vom 1. d. M., dass der mir im Herbst vorigen Jahres gelieferte Viehfutter-Dämpfapparat meine volle Zufriedenheit erlangt hat.

Dannenwalde, den 5. 4. 86. **von Waldow,** Königl. Ober-Forstmeister.

Im Herbst 1885 habe ich einen Viehfutter-Dämpfapparat für das Gut Eichenau von Ihnen bezogen und ist die Leistung desselben, bei dem Verbrauch von wenig Feuerungsmaterial, ganz befriedigend, so dass ich Ihnen meine ganze Anerkennung dafür zu Theil werden lassen muss.

Bromberg, den 3. 4. 86. **C. Kurts,** Oberamtmann.

Der von Ihnen erhaltene Viehfutter-Dämpfapparat hat in jeder Beziehung meine volle Zufriedenheit: namentlich verbraucht er im Verhältniss zu anderen Apparaten sehr wenig Kohlen. Ich kann denselben meinen Berufsgenossen nur empfehlen.

Kleefelde bei Tauer, den 4. 4. 86. **R. Feldtkeller.**

Der von mir für den Domainenpächter Herrn M. Flessing bestellte und von Ihnen gelieferte Viehfutter-Dämpfapparat ist täglich seit Monat November v. J. ununterbrochen im Betrieb gewesen. Der Apparat bedarf ein sehr geringes Feuerungsmaterial und ist einfach in seiner Bedienung. In Wirthschaften ohne Brennerei ist ein so einfacher Apparat unentbehrlich und kann ich diesen jedem Fachgenossen empfehlen,

Guhlen bei Gassen N. L., den 2. 4. 86. **L. Mildbraed.**

Ich mache Ihnen die Mittheilung, dass ich mit dem Dämpfapparat, welchen Ihre Fabrik liefert, ganz zufrieden bin. Bei Steinkohlenheizung können täglich einige Wispel Kartoffeln gedämpft werden. Die Feuerung ist sehr billig und haben meine Pferde den ganzen Winter gedämpfte Kartoffeln erhalten, wobei sich dieselben sehr gut gehalten und nicht eine Krankheit vorgekommen ist. Dies bescheinigt der

Neuhof bei Tauer, den 5. 4. 86. Administrator **Schumann.**

Auf Ihren Wunsch bestätige Ihnen gern, dass ich mit dem im vorigen Jahre von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat sehr zufrieden bin.

Domäne **Triebel** bei Teuplitz, den 1. 4. 86. **Vollmer.**

Theile Ihnen hierdurch mit, dass ich mit dem von Ihnen gekauften Kartoffel-Dämpfapparat sehr zufrieden bin.

Zeckerin bei Brenitz, den 4. 4. 86. **H. Matschenz.**

Mit dem im vorigen Jahre von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparate bin ich in jeder Hinsicht zufrieden und kann ich denselben als vorzüglich empfehlen.

Schönwalde bei Silberberg i. Schles., den 2. 4. 86. **Rosenberger,** Gutsbesitzer.

Mit der Leistung des von Ihnen im August bezogenen Viehfutter-Dämpfapparates bin ich sehr zufrieden.

Kirschbacherhof bei Zweibrücken, den 6. Nov. 1885. **H. Böcking.**

Mit dem gelieferten Kartoffel-Dämpfapparat bin ich in jeder Hinsicht sehr zufrieden

Kleinseitschen, den 31. Januar 1886. **A. Gämlich.**

Dämpfapparat habe ich längst von Ihrer Casseler Filiale, deren Adresse Sie mir angegeben hatten, bezogen. Bin recht zufrieden mit demselben. Achtungsvoll

Böddeken bei Salzkotten, den 4. 2. 86. **von Mallinckrodt.**

Auf Ihren Wunsch theile ich Ihnen mit, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat zufrieden bin, da man mit wenig Feuerungsmaterial die Kartoffel recht schnell kocht; auch gefällt mir die ganze Arbeit des Apparates.

Milow bei Nechlin, den 11. 4. 86. **E. Flügge.**

Ueber den von Ihnen bezogenen Kartoffel-Dämpfapparat kann ich Ihnen mittheilen, dass derselbe sehr zu empfehlen ist.

Warlitz bei Hagenow, den 4. 4. 86. **Lehmitz,** Inspector.

Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 2. April erwidere Ihnen Folgendes: Nachdem ich den von Ihnen am 1. Dezember vorigen Jahres erhaltenen Viehfutter-Dämpfapparat No. 2 benutzt und mit verschiedenen Feuerungsmaterialien, als Steinkohlen, Holz und Torfgrus geheizt habe, kann ich Ihnen meine volle Zufriedenheit aussprechen. Das Anfeuern mit Holz und Aufschüttung von Steinkohlen nachher hat die intensivste Hitze gegeben und die wenigste Zeit zum Dämpfen erfordert, so dass der erste Bottich mit $\frac{3}{4}$ Stunden Zeit vom Anfeuern bis zur Dampfspannung in einer Stunde gar wurde. Beim Dämpfen mehrerer Bottiche hintereinander ist die Ersparniss von Feuer und Zeit eine bedeutende. Als besonderen Vorzug muss ich das bequeme Einbringen und Herausnehmen der Kartoffeln, sowie die Einfachheit seiner Bedienung und die Leichtigkeit der Reinigung und Billigkeit der Feuerung anerkennen.

Puppendorf bei Cremerbruch, den 8. 4. 86 **R. Clasen,** Rittergutsbesitzer.

Mit dem von Ihnen bezogenen Zweibottich-Dämpfapparat bin ich sehr zufrieden. Bei solider Arbeit darf ich eine Reparaturbedürftigkeit nicht sobald voraussehen.

Stolzenfelde bei Schlochau, den 14. 4. 86. **Furbach,** Rittergutsbesitzer.

Theile Ihnen auf Ihre werthe Zeilen vom 8. d. mit, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat sehr zufrieden bin und kann ich denselben allen Landwirthen bestens empfehlen.

Berg bei Hof, den 13. 4. 86. **Arthur von Koch.**

Theile Ihnen hierdurch mit, dass mit dem von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat in jeder Beziehung zufrieden bin, sowohl was die geringe Feuerung anbetrifft, als auch die Schnelligkeit, mit der jeder Kochtopf gar wird.

Gross-Poetzdorf bei Osterode, den 10. 4. 86. **Volprecht,** Rittergutsbesitzer.

Mit dem von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat bin ich, was Leistungsfähigkeit und geringen Verbrauch an Feuerungsmaterial anbetrifft, in jeder Weise zufrieden gestellt.

Dom. **Wesenthal** p. Straussberg. **Herrmann.**

Mit dem von Ihnen bezogenen Kartoffel-Dämpfapparat bin ich sehr zufrieden; derselbe entspricht vollständig meinen Erwartungen.

Rittergut **Haasel** bei Sorau, den 9. 4. 86. **Gödecke.**

In Erwiderung Ihrer gefälligen Anfrage kann ich mich kurz fassen: ich bin mit dem Apparat in jeder Beziehung zufrieden.

Berghof bei Rüdersdorf, den 10. 4. 86. **Wegener,** Hauptmann a. D.

Nachdem der von Ihnen bezogene Viehfutter-Dämpfapparat seit ca. 3 Monaten im Gebrauch ist, theile ich Ihnen mit, dass derselbe meinen Erwartungen vollkommen entspricht und den grossen Vorzug hat, dass die Abdämpfung des Futters schnell erfolgt und verhältnissmässig wenig Brennmaterial in Anspruch nimmt.

Bärwalde bei Uhyst a. d. Spree, den 10. 4. 86.

G. F. Rötschke, Rittergutsbesitzer.

Vor 2 Jahren habe ich einen Viehfutter-Dämpfapparat von Herrn Petzold & Co. in Berlin, Schönhauser Allee 166, bezogen. Ich bin mit demselben sehr zufrieden und bedauere nur, dass nicht jeder Landwirth ihn hat. Besondere Vorzüge sind: Schnelles, gutes Dämpfen und bedeutende Kohlenersparniss. Dies der Wahrheit gemäss.

Müggenhall bei Stargard i. P., den 3. 4. 86. **Rohrbeck,** Rittergutsbesitzer.

Auf Ihre gefl. Anfrage vom 1. cr. erlaube ich mir Ihnen ergebenst zu erwidern, dass der im vorigen Herbste von Ihnen bezogene Viehfutter-Dämpfapparat den an denselben gestellten Ansprüchen vollständig genügt und ich mit der Leistung vollständig befriedigt bin, so dass ich den Apparat anderweitig zu empfehlen Gelegenheit nehmen werde.

Dom. **Sado** bei Gollmitz N. L., den 15. 4. 85. **Jd. Schütte,** Rittergutsbesitzer.

Antwortlich Ihres gestern erhaltenen Schreibens theile Ihnen hierdurch mit, dass ich mit dem Dämpfer zufrieden bin.

Kowalewo bei Margonin, den 12. 4. 86. **Iffland,** Rittergutsbesitzer.

In Beantwortung Ihrer werthen Zuschrift vom 8. h. theile Ihnen ergebenst mit, dass ich mit dem mir gelieferten Viehfutter-Dämpfapparat sehr zufrieden gestellt bin. Allen, die namentlich eine rationelle Verwerthung der Kartoffeln in Fütterung an Vieh und Pferden suchen, kann ich qu. Apparat nur angelegentlichst empfehlen.

Stantau bei Quednau, den 8. 4. 86. **C. Hofer.**

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, dass der mir gelieferte Viehfutter-Dämpfapparat meine vollkommene Zufriedenheit erlangt hat.

Friedrichsfelde bei Schoeneck (Westpr.), den 15. 4. 86. **Hintzmann.**

Mit dem von Ihnen bezogenen Viehfutter-Dämpfapparat bin ich sehr zufrieden. Derselbe dämpft die Kartoffeln, welche an Pferde und Vieh verfüttert werden — in kurzer Zeit schön gleichmässig fertig. Der Apparat müsste bei dem jetzigen geringen Preise der Kartoffeln auf keiner Besitzung mit leichtem Boden, wo Kartoffelbau getrieben, fehlen; ich kann denselben nur empfehlen.

Neutrempen bei Trempen (Ostpr.), den 15. 4. 86. **Martern,** Gutsbesitzer.

Ihr Dämpfapparat hat meine volle Zufriedenheit erlangt.

Arnsmühl per Rose, Westpr. **A. Busse,** Gutsbesitzer.

Der mir im vergangenen Herbst gelieferte Viehfutter-Dämpfapparat hat meine volle Zufriedenheit.

Hindenburg bei Templin, den 11. 4. 86. **C. Esche.**

Zufolge Ihrer werthen gestrigen Zuschrift bestätige ich Ihnen hierdurch, dass der mir gelieferte Viehfutter-Dämpfapparat meinen Erwartungen entspricht und ich mit demselben zufrieden bin.

Einsiedel, Bez. Zwickau. **E. Schwalbe.**